Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage / Bezugspreis monatlich 2.– G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. Geschäftsstelle Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk. Hannover 22539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. – Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. – Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 35 — Donnerstag, den 11. Februar 1932 — 114. Jahrgang

Die Abrüstungskonferenz hört deutliche Worte

Der Kampf um Gleichberechtigung

Italiens Vertreter kritisiert Frankreichs Politik und macht radikale Abrüstungsvorschläge

Debatte in Genf geht weiter

In der Mittwoch-Sitzung der Abrüstungskonferenz nahm

der italienische Außenminister Grandi

das Wort zu einer überaus bemerkenswerten Darstellung der Auffassung seines Landes über die Abrüstungsfrage. Hauptpunkte der Rede waren eine

scharfe Kritik der französischen Vorschläge

und eine entschiedene

Ablehnung der Politik des unbeugsamen Egoismus,

die Wiederholung der Mussolinischen Forderung nach Gleichberechtigung aller Staaten, die ausführliche Entwicklung des Gedankens, daß

die deutsche Abrüstung nur der Anfang der allgemeinen Abrüstung sein dürfe

und der Hinweis auf die Abrüstungsmethoden des Versailler Vertrages, der in dem Verbot der Angriffswaffen allgemeine Nachahmung verdiene. In diesem Sinne erklärte Grandi die Zustimmung seines Landes zu einem

„organischen Plan der qualitativen Rüstungseinschränkung",

der folgende Punkte umfaßt:

Auf dem Gebiet der Flottenrüstungen: Erstens gleichzeitige Abschaffung der Linienschiffe und der Unterseeboote, zweitens Abschaffung der Flugzeugträger.

Auf dem Gebiet der Landrüstungen: Erstens Abschaffung der schweren Artillerie jeder Art; zweitens Abschaffung der Tanks jeder Art.

Auf dem Gebiet der Luftrüstungen: Abschaffung der Bombenflugzeuge.

Auf allen Gebieten: Erstens Abschaffung der Angriffsmittel des chemischen und bakteriologischen Krieges jeder Art; zweitens Revision der internationalen Abkommen zur Sicherung eines vollständigeren und wirksameren Schutzes der Zivilbevölkerung.

Im einzelnen führte Grandi aus: Es gibt

zwei Wege, die nach meiner Auffassung zu nichts führen

können: der eine ist der Weg der

Abrüstungsdemagogie,

der andere der Weg der

Abrüstungssophistik.

Unsere Arbeit muß sich auf die Notwendigkeit begründen, das Abrüstungsproblem in praktischer Weise zu lösen und uns nach den

internationalen Verpflichtungen

zu richten, die wir eingegangen sind. Diese Verpflichtungen sind positiv und klar. Sie sind in Teil 5 der Friedensverträge, in den Statuten des Völkerbundes und im Protokoll von Locarno in einer Form niedergelegt, die weder Zögern, noch Ungewißheit zuläßt.

Die Fortsetzung der unfruchtbaren Aussprache über das Verhältnis zwischen Abrüstung und Sicherheit würde bedeuten, daß wir in den Fehler verfallen, den ich die Abrüstungssophistik genannt habe. Die Tatsache zeigt uns, daß es

ohne Abrüstung keine Sicherheit

geben kann. Wir befinden uns auf der schiefen Ebene eines neuen Wettrüstens, das umso beängstigender ist als man diese Erscheinung bei dem düsternen Hintergrund der Wirtschaftskrise, die alle Länder erfaßt hat, betrachtet.

Wie der deutsche Reichskanzler gestern so richtig erklärt habe, hänge der praktische Wert der Abkommen und der zwischen den Völkern ausgetauschten Erklärungen über die Aufrechterhaltung des Friedens von den Ergebnissen der gegenwärtigen Konferenz ab.

Grandi wendet sich entschieden gegen die Aufrechterhaltung eines Zustandes, den er das Regime des Rüstungsübergewichts nannte. Jedes militärische Uebergewicht sei zwangsläufig dazu bestimmt, auf die Gesamtheit der internationalen Beziehungen seinen Druck fühlbar werden zu lassen, und es wäre müßig, zu hoffen, daß es diesen Druck immer im Dienste der Gerechtigkeit ausüben werde. Es handele sich für die Konferenz jetzt darum,

dem Rechte mehr Macht und nicht der Macht mehr Rechte

zu geben. Erst wenn die Rüstungen der verschiedenen Länder auf das niedrigste Niveau herabgesetzt würden, dann werde die in Artikel 8 des Völkerbundspaktes erwähnte gemeinsame Aktion im Falle eines Angriffs wirksam einsetzen können. Der Ruf nach dieser gemeinsamen Aktion werde aber solange toter Buchstabe bleiben, als einzelne Mitgliedsstaaten eine so mächtige Rüstung behielten, daß jedes Streben nach einem gemeinsamen Vorgehen vor dem Dilemma eines Mißerfolges oder eines blutigen Krieges Halt machen müßte.

Wenn man eine Politik des unbeugsamen Egoismus verfolge, eine Politik des Unverständnisses der lebendigen Kräfte der Geschichte, eine Politik der Rüstungen, so werden die wesentlichen Voraussetzungen des Friedens ganz natürlich wegfallen.

Bezüglich der von dem amerikanischen Vertreter angeregten Verlängerung der Flottenabkommen von Washington und London erklärte Grandi: Ich für meinen Teil bin fest

von der Notwendigkeit überzeugt, das Londoner Flottenabkommen zu ergänzen.

Ueber die Methode der Abrüstung

erklärte Grandi: Sie kennen die beiden Hauptpunkte, die der Regierungschef meines Landes für die italienische Haltung in dieser Hinsicht aufgestellt hat:

Die Gleichberechtigung aller Staaten und Ausgleich der Streitkräfte auf dem niedrigsten Niveau.

In diesem Zusammenhang machte Grandi über die französischen Vorschläge folgende bemerkenswerte Ausführungen:

Die Friedensverträge bestimmen unzweideutig, daß die militärischen Verpflichtungen, die gewisse Staaten übernommen haben, den Anfang einer allgemeinen Abrüstung darstellen.

Diese Bestimmungen sollten nicht für diese Staaten den Zustand dauernder Unterlegenheit schaffen, sondern sie stellten, wie es der Präsident der Friedenskonferenz feierlich erklärt hat, „den ersten Schritt zu jener allgemeinen Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen, die die alliierten und assoziierten Mächte als eines der besten Mittel zur Verhütung des Krieges erstreben", dar. Es war also nicht eine Verpflichtung, die eine Staatengruppe gegenüber einer anderen Gruppe übernommen hat.

Es war eine allgemeine Verpflichtung eines jeden von uns gegenüber allen anderen.

In den Friedensverträgen hat man für Deutschland und seine ehemaligen Verbündeten Beschränkungen geschaffen, die dem Gedanken entsprachen, den Streitkräften dieser Staaten diejenigen Kriegsmittel zu entziehen, die einen ausgesprochenen Angriffscharakter haben und dies gerade im Hinblick auf eine internationale Organisierung des Friedens, die der Völkerbund verwirklichen sollte.

Zum Schluß wies Grandi darauf hin, daß die schwersten Opfer in der Abrüstung von den stärksten Staaten verlangt werden müßten; aber das sei nur gerecht.

Die stärksten bewaffneten Staaten hätten am wenigsten zu fürchten und müßten mit gutem Beispiel vorangehen.

Sie müßten zuerst auf die Waffen verzichten, die wesentlich für einen Angriffskrieg bestimmt seien. Nach Abschaffung dieser Kriegsmittel werde man leichter und rascher zu einem Abkommen über Verminderung und quantitative Begrenzung der anderen Rüstungen gelangen.

Nach Grandi sprach

der japanische Delegationsführer, Botschafter Matsudeira,

der erklärte, trotz der unglücklichen Lage in Ostasien sei Japan so entschieden wie je dazu entschlossen, die Sache der Abrüstungskonferenz zu fördern. Matsudeira erklärte, die japanische Delegation sei

bereit, den Konventionsentwurf als Grundlage der weiteren Arbeiten anzunehmen.

Der Vertreter Japans machte geltend, daß die japanischen Streitkräfte in einzelnen Waffengattungen hinter der westeuropäischen Entwicklung noch sehr weit zurück seien. Eingehend erörterte er das Flottenproblem. Hoffentlich werde die Londoner Deklaration über die Einschränkung des Gebrauchs der Unterseeboote die Zustimmung aller Seemächte finden und auf die anderen Kriegsschiffstypen ausgedehnt werden können. Den Vorschlägen über das Verbot von Luftbombardements und der Verwendung von Giftgasen und Bakterien stimme die japanische Delegation vollkommen zu. Japan sei bereit, an einem gerechten praktischen Abkommen mitzuarbeiten, durch das die Begrenzung und die Herabsetzung der Rüstungen am besten bewirkt werde, jedoch dürfe die nationale Sicherheit nicht gefährdet werden.

Die französische These wurde am Mittwoch zum ersten Male unterstützt, und zwar von dem

polnischen Außenminister Zaleski

Er begann mit einem Hinweis auf die geschichtliche Entwicklung und die geographische Lage Polens, die in dem polnischen Memorandum vom 14. September 1931 als Begründung für die Aufrechterhaltung des polnischen Rüstungsstandes angeführt wird. Zaleski forderte, daß der Konventionsentwurf die Hauptbasis für die Arbeiten der Abrüstungskonferenz bilden solle. Dieser Entwurf müsse aber im Sinne der polnischen Auffassung ergänzt werden. Zaleski erklärte, daß die sogenannte

indirekte Methode auf dem Wege der Budgetbegrenzung das einzig wirksame Mittel

sei, um zu einer Abrüstung zu gelangen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen trat Zaleski

im Sinne des französischen Memorandums

für die Schaffung eines organisierten internationalen Sicherheits- und Sanktionssystems ein.

Die Debatte wurde dann auf Donnerstag vormittag vertagt.

Grandis Worte eine willkommene Ergänzung der Rede Brünings

Die Wirkung der Rede des italienischen Außenministers war, so wird aus Genf berichtet, sehr stark. Großer Beifall wurde dem Vertreter Italiens, als er Gleichberechtigung für alle Staaten forderte und mit besonderer Betonung erklärte, daß die einseitigen Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages nicht dazu da seien, eine ständige militärische Unterlegenheit Deutschlands und seiner Verbündeten gegenüber den anderen Staaten zu schaffen.

Die Rede Grandis bildete eine willkommene Ergänzung der Rede des Reichskanzlers Dr. Brüning. Daß der Vertreter einer hochgerüsteten Großmacht die Formel gebrauchte, die militärisch stärksten Staaten müßten auf der Abrüstungskonferenz die größten Opfer bringen, daß der Vertreter einer Großmacht, die sich bisher ungehindert an internationalen Wettrüsten beteiligen konnte, so energisch die Abrüstung der großen Militärmächte forderte und damit die Forderungen aufstellte, die auch selbstverständlich deutsche Forderungen sind, ist besonders zu begrüßen.

Grandi wurde nach Schluß seiner Rede von mehreren Delegierten, darunter Botschafter Radolny, dem amerikanischen Botschafter Gibson und Sir John Simon herzlichst begrüßt.

Das internationale Echo der Rede Dr. Brünings

Französische Pressestimmen

Die Rede des Reichskanzlers vor der Abrüstungskonferenz wird von der gesamten französischen Presse in zurückhaltendem Ton besprochen. Im allgemeinen wird jedoch die Tendenz für Gleichheit der Rechte und Gleichheit der Pflichten abgelehnt. Im übrigen aber wird festgestellt, daß der Reichskanzler, wenn auch verschleiert, den alten deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage insgesamt aufrechterhalten habe.

„Petit Journal" schreibt: Dr. Brüning hat, indem er fortwährend die Ungleichheit der Rechte betonte, nur feierlich Gedankengänge proklamiert, die bereits wiederholt zum Ausdruck gebracht worden sind; aber er hat das Verdienst gehabt, dies freimütig in einer geschickten und absichtlich gemäßigten Form zu tun. — „Oeuvre" fragt, ob unter gleichen Grundsätzen der Abrüstung summarische Methoden zu verstehen seien und ob damit die Sicherheit für alle Völker die gleiche sein würde. — „Republique" nennt Brünings Rede sehr gemäßigt und hebt hervor, daß sie keine Formel enthalte, die den Plan Tardieus zunichte zu machen strebe. — Der offiziöse „Petit Parisien" hält die Rede Dr. Brünings für völlig negativ, spricht ihr jede konstruktive Anregung ab und bezeichnet sie als eine Bekräftigung des moralischen und juristischen Rechtes, das das bewaffnete Deutschland angeblich habe, jetzt das Abrüstungsproblem auf der Grundlage gleicher Rechte und einer für alle Völker gleichen Sicherheit gelöst zu sehen. — Der Berichterstatter des „Matin" weist auf die besonders freundliche Aufnahme hin, die Dr. Brünings Rede in Genf gefunden hat. Er schreibt, man dürfe die Augen nicht vor der Tatsache verschließen, daß Deutschland in Genf Sympathien genieße. Zweifellos bestehe in Genf eine prodeutsche Mystik, die der Kanzler bewunderungswürdig fördere. — „Journal" erklärt, Brünings Rede ist ebenso gemäßigt in der Form wie radikal in ihrem Inhalt — „Echo de Paris" will in Dr. Brünings Rede nichts anderes erblicken als das Revanchespiel. — „Homme libre" meint, man müsse die Seelenruhe bewundern, mit der Reichskanzler Dr. Brüning erklärt habe

Deutschland würde keinen Pfennig mehr zahlen. — Die radikale **„Ere Nouvelle"** glaubt, die Rede des Kanzlers **rechtfertige die** französische These, daß der Völkerbund **ein** Schwert brauche, um Recht und Gleichheit **üben zu** können. — Der sozialistische **„Populaire"** lehnt Brünings Rede deshalb ab, weil nach seiner Ansicht der Kanzler die Frage der Aufrüstung Deutschlands in verschleierter Form habe hineingleiten lassen.

Der Genfer Reuter-Korrespondent

sagt: Abgesehen von einigen ironischen Bemerkungen, die in französischen Kreisen geäußert wurden, hat die Rede des deutschen Reichskanzlers allgemeine Billigung gefunden. — Sie war eine klare, offene und feste Darstellung des deutschen Standpunktes, vermied aber jede Uebertreibung und zeigte Zurückhaltung und Maß. Die Aufnahme der Rede unter der außergewöhnlichen Zuhörerschaft war sehr günstig. Die ganze Versammlung war auf Dr. Brünings Seite und bezeugte dies durch häufigen Beifall.

Die Meinungen in England

Die englischen Blätter würdigen eingehend die „klare, feste Forderung" des deutschen Reichskanzlers nach Gleichberechtigung Deutschlands.

Der Genfer Vertreter der **„Morning Post"** sagt, die Kundgebungen, die Dr. Brüning zuteil wurden, seien zum Teil auf den Glauben zurückzuführen, daß Deutschland heute der Hauptkämpfer für die Abrüstung sei. Sie seien aber auch eine Huldigung für die Persönlichkeit des Reichskanzlers gewesen. **„Daily Telegraph"** schreibt, während der französische Plan wenig Uebereinstimmung mit den Vorschlägen Englands und Amerikas aufweise, habe Dr. Brüning Forderungen aufgestellt, die diesen Vorschlägen ähnlich seien. **„Daily Mail"** sagt, die vier bisherigen Erklärungen hätten die Frage der Abrüstung wenig, wenn überhaupt, gefördert. Gibson und Dr. Brüning, von denen viel erwartet worden war, hätten merkwürdige Zurückhaltung gezeigt.

Der Sonderkorrespondent des **„Daily Herald"** meldet aus Genf, Dr. Brüning habe der Konferenz in höflicher Form den Fehdehandschuh hingeworfen, der in der Forderung nach Gleichberechtigung bestehe. Er habe zwar die natürliche Schlußfolgerung nicht ausgesprochen, daß Deutschland bei Nichterfüllung seiner Forderung das Recht zum Aufrüsten beanspruchen werde, aber diese Schlußfolgerung ergebe sich von selbst. Während andere Redner vorsichtige Worte wie „Begrenzung" oder „Verminderung" der Rüstungen brauchten, habe Dr. Brüning an dem unzweideutigen Wort „Abrüstung" festgehalten.

Aus den Blättern Newyorks

Die amerikanischen Blätter bringen ausführlich die Rede des Reichskanzlers.

„Herald Tribune" schreibt, Frankreich werde niemals die Unterstützung anderer Staaten für eine Völkerbundspolizei zur Unterdrückung Deutschlands finden, aber ebensowenig Deutschland eine Unterstützung zur Entwaffnung Frankreichs. Ohne Rüstungsbeschränkung aber würden Frankreichs Rüstungen eine steigende Bedrohung Deutschlands sein. Die Abrüstung sei daher erst möglich, nachdem die Politik geändert sei, die sich auf die Rüstungen stütze. **„Newyork Times"** bemerken zur Rede des Reichskanzlers, Dr. Brüning habe auf der Forderung Deutschlands bestanden, daß auch die anderen Nationen ihre Rüstungen entsprechend der Deutschland auferlegten Beschränkung verringerten. Niemand könne heute bezweifeln, daß Deutschland tatsächlich oder vermeintlich die moralische Zusicherung erhalten habe, daß die Abrüstung allgemein durchgeführt würde. Obwohl Deutschland nicht vor dem Weltgerichtshof den Nachweis für dieses garantierte Recht erbringen könne, erhebe der deutsche Standpunkt einen wirkungsvollen Anspruch auf dieses Recht, der moralischer, nicht richterlicher Natur im strengen Sinne sei.

Die Reichspräsidentenwahl

Neue Unterzeichner des Aufrufs des Hindenburg-Ausschusses

Wie vom Hindenburgausschuß mitgeteilt wird, haben sich folgende weiteren Persönlichkeiten dem Aufruf des Hindenburgausschusses angeschlossen:

Staatsminister Wilhelm Bazille (Stuttgart), Franz Behrens (Vorsitzender des Reichsverbandes ländlicher Arbeitnehmer), Professor Dr. Friedrich Bergius (Heidelberg), Kardinal Dr. Adolf Bertram (Erzbischof von Breslau), Generaldirektor Dr. ing. e. h. Bie (Berlin), Professor Dr. Karl Bosch (Ludwigshafen), Konteradmiral a. D. Franz Brüninghaus (Berlin), Landgerichtspräsident z. D. D. Dr. von Campe (Hildesheim), Dr. Karl Diem (Berlin), Professor Dr. Graf zu Dohna (Bonn), Bürgermeister Dr. Elsas (Berlin), Professor Erdmansdörffer (Rektor der Universität Heidelberg), Kardinal Michael von Faulhaber (Erzbischof von München-Freising), Generalsuperintendent Gennrich (Königsberg), Professor Dr. Friedrich Giese (Frankfurt), Walther Graef (Anklam), Alfons Prinz von Isenburg-Langenselbold (Präsident des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins), Präsident des Reichsfinanzhofes i. R. Jahn (München), Generalleutnant a. D Ernst Kabisch, Dr. ing. e. h. Moritz Klönne (Dortmund), Oberbürgermeister Knorr (geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Bayerischen Städtebundes), Landesbischof D. Kortheuer (Wiesbaden), Oberbürgermeister Dr. Kuelz (Dresden), Oberbürgermeister Dr. Landmann (Frankfurt a M.), Professor Loehlein (Rektor der Universität Jena), Dr. von Loesch, Oberbürgermeister Dr. Luppe (Nürnberg), Reichskanzler a. D. Dr. Wilhelm Marx, Generalleutnant a. D. von Maur (Stuttgart), Geheimrat Professor Dr. Meinecke (Berlin), Bürgermeister Petersen (Hamburg), Professor Poelzig (Berlin), Oberbürgermeister Poeschel (Stettin), Kommerzienrat Hermann Röchling (Völklingen a. d. Saar), Generalstaatsanwalt von Röcker (Präsident der Evgl. Landeskirchenverwaltung, Stuttgart), Frau Dr. Elisabeth von Roon geb. Bassermann (Berlin), General der Infanterie a. D. Freiherr von Soden, Frau Irma Stoß (Hamburg), Dr. Theinert (Präsident des Landeskirchenamtes Wiesbaden), Oberbürgermeister Dr. Wagner (Breslau), Generalpräses Wolker (Düsseldorf).

Mit dieser Liste sind seit dem Aufruf vom 1. Februar insgesamt 160 Namen bedeutender Persönlichkeiten veröffentlicht worden, die den Aufruf zur Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg unterzeichnet haben. Der Ausschuß hat noch eine große Zahl weiterer Zustimmungserklärungen erhalten, es konnte jedoch nur eine Auswahl veröffentlicht werden, die, wie wir hören, vorläufig abgeschlossen ist.

Noch keine Entschlüsse des Stahlhelms

Die Pressestelle des Stahlhelms, BdF., teilt u. a. mit: Die Bundesführer des Stahlhelms haben zur Frage der Reichspräsidentenwahl noch keine Entschlüsse gefaßt und werden sich auch durch Zweckmeldungen weder die Zeit noch den Inhalt ihrer Entscheidungen vorschreiben lassen.

Die staatspolitische Arbeitsgemeinschaft der katholischen Verbände für Wiederwahl Hindenburgs

Die staatspolitische Arbeitsgemeinschaft der katholischen Verbände übersandte an Oberbürgermeister Dr. Sahm-Berlin telegraphisch folgende Entschließung:

Die in der staatspolitischen Arbeitsgemeinschaft vereinigten Vertreter der katholischen Verbände mit über zwei Millionen Wahlberechtigten stellen sich hinter Ihren Aufruf zur Wiederwahl Hindenburgs.

Aus dem Wohnungsausschuß des Reichstages

Der Wohnungsausschuß des Reichstages setzte

die zweite Lesung des Reichsstädtebaugesetzes

fort. Er strich die in der ersten Lesung beschlossene Anhörung der Landwirtschaftskammern bei der Aufstellung von Bebauungsplänen, soweit landwirtschaftlich genutzte Flächen einbezogen werden. Neu eingefügt wurde die Vorschrift, daß die Bebauungspläne auch auf die kulturellen und religiösen Bedürfnisse Rücksicht nehmen müssen.

Am Donnerstag wird die Beratung fortgesetzt.

Am Schluß der Mittwoch-Sitzung kam es zu einer lebhaften

Geschäftsordnungsaussprache,

als die Deutschnationalen durch den Abg. Timm eine Erklärung abgaben, in der sie sich darüber beschwerten, daß der Entwurf ein Enteignungsgesetz „rein marxistischer Prägung" werde, weil der Abgeordnete D. Mumm (Christlichsoz.) stets mit den Sozialdemokraten und Kommunisten stimme. Sie verlangten Protokollierung dieser Erklärung. Abg. Lucke (Wirtschpt.) schloß sich dieser Erklärung vollinhaltlich an. Abg. Lipinski (Soz.) widersprach der Protokollierung, weil die Erklärung nur aus parteipolitischen Motiven entsprungen sei. Dieser Auffassung war auch der Vorsitzende, Abg. Schumann-Thüringen (Komm.), der im übrigen dem Abg. D. Mumm attestierte, daß er seine Meinung stets sachlich vertrete. D. Mumm selbst erklärte, er trete allezeit für den Schutz der wirtschaftlich Schwachen ein, er sei aber kein Marxist. Ab. Tremmel (Ztr.) wies die persönlichen Vorwürfe gegen Mumm zurück, obwohl er die sachliche Gegnerschaft hervorhob. Schließlich ging der Ausschuß über die Erklärung zur Tagesordnung über. Dieser Beschluß kam mit 13 gegen die vier Stimmen der Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei bei Stimmenthaltung der Abgg. D. Mumm (Christlichsoz.) und Winnefeld (D. Vp.) zustande.

Deutschland läßt die Memel-Verhandlung nicht verschleppen

Der litauische Außenminister hat an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Telegramm gerichtet. Nach einer Darstellung des Sachverhalts, die darin gipfelt, daß keine Rechtverletzung im Memel-Gebiet vorgekommen sei, erklärt er, daß die Behauptungen der deutschen Note über die Notwendigkeit der dringlichen Einberufung des Völkerbundsrates wegen einer besonders ernsten Lage im Memel-Gebiet jeder Begründung entbehrten. Es habe sich keinerlei Zwischenfall ereignet. Was die früheren Schritte der Reichsregierung wegen angeblicher Verletzung des Memelstatuts durch Litauen betreffe, die die deutsche Note erwähnt, so sei daran zu erinnern, daß auf Grund der erwähnten Schritte keinerlei Verletzung des Memelstatuts festgestellt worden sei, und daß die Reichsregierung im gegenwärtigen Fall den Tatsachen, die zur Absetzung des Präsidenten Böttcher führten, nicht fernstehe. Zaunius erklärte zum Schluß, daß er entschlossen sei, Litauen persönlich vor dem Völkbundsrat zu vertreten, aber zu seinem Bedauern sich nicht vor dem 23. Februar nach Genf begeben könne.

*

Von unterrichteter Seite in Berlin wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß Deutschland auf keinen Fall Verschleppungsversuche zugeben wird. Die deutsche Delegation in Genf wird mit aller Entschiedenheit die sofortige Behandlung der Vorkommnisse in Memel verlangen, auch wenn Litauen nicht vertreten sein sollte.

*

Als ein bezeichnender Ausdruck der in Genf herrschenden Stimmung sieht man in deutschen politischen Kreisen eine Aeußerung an, die das Journal de Geneve brachte. Das Blatt hat es als lächerlich bezeichnet, die in Berlin geführten Verhandlungen des Memeldirektoriums, Böttcher, als einen Akt des Hochverrats anzusehen und Böttcher auf Grund dieser Verhandlungen zu verhaften. Das Blatt schreibt weiter, Litauen habe unbedingt nur eine Gelegenheit gesucht, um einen Gewaltstreich gegen das Memelland zu führen. Die Memelkonvention zeichne sich nicht durch besondere Klarheit aus und enthalte in Sonderfällen Rechtsfragen, die Litauen auszunutzen versuche.

*

Aus Genf, 10. Febr., meldet das Wolffbüro: Die Antwort der litauischen Regierung in der Memelfrage wird den deutschen Vertreter im Völkerbundsrat veranlassen, darauf zu bestehen, daß noch in dieser Woche der Völkerbundsrat zusammentritt, um zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen. Diesbezügliche Schritte sind bereits eingeleitet. Es kommt selbstverständlich nicht in Frage, daß der Völkerbundsrat mit der Behandlung bis zu dem von dem litauischen Außenminister genannten Termin, den 23. Februar, wartet.

Staatsminister Baum über die Einbürgerung Hitlers

Aus Weimar wird berichtet: Gegen eine Aeußerung des früheren Innenministers Dr. Frick, die Regierung Thüringens habe bei Erörterung der Einbürgerung Hitlers durchaus kein Verständnis dafür gezeigt, die Frage von sich aus „in deutschem Sinne zu erledigen", wendet sich Staatsminister Baum mit einer Erklärung, in der es heißt, daß er damals die Berechtigung dieses Wunsches „unumwunden" anerkannt habe. Allerdings habe er die Zumutung zurückgewiesen, gemeinsam mit Dr. Frick unter Ausschaltung des Kabinetts Hitler ein Staatsamt zu übertragen. Abschließend bemerkt Minister Baum, für ihn komme bei einer Einbürgerung Hitlers nur der gerade, offene, legale, der wahrhaft deutsche Weg, niemals aber eine Scheinmaßnahme in Frage.

Mordanschlag auf den früheren nationalsozialistischen Abg. Dr. Schäfer

Die Polizeidirektion Zwickau teilt mit: In der Nacht zum 10. Februar hat ein Unbekannter auf den aus den Vorgängen in Hessen bekannten früheren nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Schäfer einen Mordanschlag begangen. Dr. Schäfer hatte am Dienstag abend in Werdau gesprochen. Er war dann nach Zwickau gefahren und hatte hier eine Gastwirtschaft aufgesucht. Nach ½2 Uhr befand er sich auf dem Wege nach seinem Hotel. Als er über den Rathenauplatz ging, fiel plötzlich ein Schuß, der ihn am rechten Oberarm verletzte. Dr. Schäfer konnte nicht angeben, wer den Schuß abgegeben hat. Er hat auch niemand in seiner Nähe gesehen. Als der Schuß fiel, fuhr ein Kraftwagen, der nicht erkannt worden ist, an ihm vorbei. Kurz darauf haben einige Personen einen jungen Mann im blauen Anzug ohne Kopfbedeckung die Wilhelm-Straße Richtung Hauptmarkt laufen sehen. Es ist anzunehmen, daß dieser junge Mann der Täter gewesen ist.

Dr. Schäfer hat eine so schwere Verletzung erlitten, daß er in das Zwickauer Krankenstift überführt werden mußte.

Er sollte Mittwoch abend in Zwickau in einer Versammlung sprechen.

Kleine polit. Nachrichten

Der Reichskanzler wieder in Berlin

Reichskanzler Dr. Brüning traf Mittwoch mittag mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 13.47 Uhr in Begleitung des Reichspressechefs, Ministerialdirektor Dr. Zechlin, und Oberregierungsrat Planck, aus Genf kommend, am Anhalter Bahnhof ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich eingefunden Reichsminister Treviranus, die Staatssekretäre Pünder und Weismann, Ministerialdirektor Köpke und Vortragender Legationsrat von Kaufmann.

Der Groener-Erlaß keine grundsätzlich neue Auffassung

In einem Teil der Presse ist in Kommentaren zu dem vor einigen Tagen veröffentlichten Erlaß des Reichswehrministers über die Richtlinien für die Einstellung in die Reichswehr behauptet worden, daß dieser Erlaß eine grundsätzliche Schwenkung des Reichswehrministers darstelle. Im Reichswehrministerium wird diese Auffassung als abwegig bezeichnet. Reichswehrminister Groener habe in der Reichstagssitzung vom 19. März vergangenen Jahres über die Frage des Ersatzes der Reichswehr Ausführungen gemacht, die sich vollinhaltlich mit dem jetzt veröffentlichten Erlaß decken.

Die Bundesführer des Stahlhelms beim Reichspräsidenten

Der Reichspräsident hat die beiden Bundesführer des Stahlhelms, Seldte und Düsterberg empfangen.

Der Krieg in China

Deutsche Sorge um die Tschungschi-Hochschule

Der deutsche Generalkonsul in Schanghai hat, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, Schritte im Interesse der Tschungschi-Hochschule bei den japanischen und chinesischen Truppenführern unternommen. Er hat darum gebeten, das deutsche Lehrmaterial in Tschingschu nach Möglichkeit zu schonen und Gelegenheit zu geben, die Hochschule zu räumen.

Schwere Verluste der Chinesen in der Mandschurei

Nach einer Agenturmeldung aus Peking ist es zwischen Chinesen und Japanern in der Mandschurei bei Kintschu zu schweren Kämpfen gekommen. Dabei sollen 1000 Chinesen ums Leben gekommen und 1200 von den Japanern gefangen genommen worden sein.

Eine neue Regierung in Mukden?

Wie die Agentur Indo Pacifique meldet, sind in Peking Gerüchte in Umlauf, daß in Mukden am 12. Febr. eine neue Regierung ausgerufen werden wird.

Im übrigen soll der Verkehr auf der Ostchinesischen Eisenbahn wiederhergestellt worden sein, ebenso der Anschluß an die transsibirische Strecke.

China lehnt neutrale Zonen ab

Die Agentur Indo Pacifique berichtet aus Nanking, daß Außenminister Lo Weng Kau die japanische Anregung betreffend Schaffung neutraler Zonen in China als unannehmbar erklärt habe.

5. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche (264. Preuß.) Staats-Lotterie

Gewinn-Auszug

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 9. Februar 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 332268
4 Gewinne zu 10000 M. 208596 330707
8 Gewinne zu 5000 M. 324014 369566 374046
391436
14 Gewinne zu 3000 M. 17857 99133 103009
115029 274286 322519 397220
70 Gewinne zu 2000 M. 1503 36162 42716 62748
68088 75291 99244 99777 104702 111551 116271
123158 128910 132964 133877 161612 165255
209847 212265 238192 282951 284952 318290
324531 326606 340654 341395 349269 361371
362585 365985 370660 380389 382957 395317
118 Gewinne zu 1000 M. 5692 18466 23517 35944
49477 51223 56769 60873 61019 66032 87573 90212
98446 100377 109234 109736 110130 118241
122423 143229 147132 150700 155508 155568
162848 169552 171894 173688 174504 176690
178319 193184 201809 205937 209052 210592
220579 220828 233210 238712 239183 263861
272720 273889 279276 307183 313499 313632
316638 317081 318029 321558 337998 353566
364014 364027 374381 374837 391033
206 Gewinne zu 500 M. 3705 14126 19013 21533
22300 23072 31196 33765 35483 38508 42268 46725
50161 54856 65041 65802 70914 72208 79124 81781
86545 92674 96810 97685 97737 102075 106174
115220 127813 130727 137109 137199 141849
147766 148268 152393 157491 158684 161840
164038 173940 176537 179236 179700 186847
190862 190943 191504 196279 200829 203003
207062 207547 211004 217368 220231 220541
224647 233840 237143 242863 245848 247514
256283 257490 259569 263129 263471 265009
265577 268513 270421 270445 288026 288306
291958 297117 298687 299270 306931 306954
309158 309669 320762 322708 324685 328098
333317 341391 344636 344895 352017 358637
362129 363207 367404 373468 374720 386550
386636 387020 387909 389806

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 48934 135380
6 Gewinne zu 5000 M. 143996 286117 389340
14 Gewinne zu 3000 M. 33220 44465 113804
139651 239683 368212 370159
56 Gewinne zu 2000 M. 26250 35277 41869 55251
94666 99806 118319 119023 146876 193607
201216 206253 212434 269997 300179 300781
308857 312785 321364 329881 335749 336186
359094 359488 360678 375048 390867 399340
108 Gewinne zu 1000 M. 5234 12198 26109 29342
34011 41323 41963 44116 44328 51037 82772 89394
90782 91081 91745 99357 100599 107055 116538
124873 138839 155107 158667 160696 165619
172432 188470 193727 196719 215111 217826
220369 221739 250312 251021 266841 266955
268163 279847 281442 282661 310916 315613
315736 323061 338206 340099 340196 341712
365445 366016 368834 369728 380713
192 Gewinne zu 500 M. 5556 5593 7359 13477
15341 26217 27341 31780 32344 37070 43850 53884
57636 61254 63336 70032 79336 80142 80221 82964
83296 84529 92785 100880 101492 101709 104523
119304 121247 125085 125450 128650 131533
132323 141094 142936 147476 151467 155767
156479 157505 157802 158382 161827 163306
164282 166749 177464 193304 197648 199052
199118 218207 219801 220814 221687 223014
226714 229988 239999 242310 242574 256742
264841 272011 277206 279309 283788 286249
287270 292881 293407 309272 311104 313990
315822 319702 319984 326073 336456 338521
343900 345074 366501 367637 368500 373392
376448 386121 386322 386358 386618 388209
395245 396427 397535

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 6 zu je 75000, 12 zu je 50000, 28 zu je 25000, 192 zu je 10000, 486 zu je 5000, 972 zu je 3000, 2874 zu je 2000, 5774 zu je 1000, 9602 zu je 500, 28978 zu je 400 M.

Nr. 35 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Donnerstag, den 11. Februar 1932

Aus der Stadt

Betrifft Bürgersteuer

Soweit die Bürgersteuer durch Einbehalten eines Lohnteils zu entrichten ist, haftet der Arbeitgeber für die von ihm einzubehaltenden Beträge. Die einzubehaltenden Beträge und der Zeitpunkt der Fälligkeit ergeben sich aus der Steuerkarte 1932. Die strafrechtlichen Vorschriften der Reichsabgabenordnung gelten auch für die Bürgersteuer. Kommt ein Arbeitgeber der Verpflichtung zur Abführung der einbehaltenen Bürgersteuerbeträge nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist nach, so hat er dies bis zum Ablauf der Frist der Gemeindebehörde, an die er die Ablieferung hätte vornehmen müssen, anzuzeigen. Wenn der Arbeitgeber innerhalb der Frist weder die Steuer abführt noch Anzeige erstattet, so wird er wegen dieser Steuerzuwiderhandlung nach den Strafvorschriften der Reichsabgabenordnung bestraft (Paragr. 24 der Verordnung über die Durchführung der Bürgersteuer 1931 vom 1. 10. 1931). Auf diese neue Anzeigepflicht werden die Arbeitgeber hingewiesen. Da die erste Rate der Bürgersteuer 1931 fällig gewesen ist, tun die Arbeitgeber gut, die Steuerkarten ihrer Arbeitnehmer — auch von Hausangestellten — daraufhin nachzusehen, ob Bürgersteuer einzubehalten und abzuführen war.

★

Bezugscheine für verbilligte Kohlen

Die Ausgabe der Bezugscheine für verbilligte Kohlen erfolgt am Freitag, den 12. Februar 1932 vormittags im Vorzimmer des Blauen Saales und zwar für die Klein- und Sozialrentner von 15 bis 16 Uhr und für Zusatzrentner und allgemeine Fürsorgeempfänger von 16 bis 17 Uhr. Die vom Wohlfahrtsamt betreuten Erwerbslosen erhalten die Bezugscheine wie bisher bei der Auszahlung der Unterstützung. Milchscheine werden nicht mehr ausgegeben mit Rücksicht auf die inzwischen erfolgte Senkung des Milchpreises. Wegen Ausgabe der Fleischbezugscheine erfolgt noch besondere Mitteilung.

★

Einmalige ADAC.-Filmvorführung

in Soest, am 14. Februar, vormittags 11 Uhr.

Da wird niemand fehlen, der Freude an herrlichen Landschaften und der Interesse hat an Motorsport! Das ADAC-Filmprogramm, das bisher schon in 300 Städten einen begeisterten Beifall gefunden hat, zeigt nämlich die unvergleichlich schöne ADAC-Tourenfahrt Augsburg—St. Moritz — Genua — San Remo — Nizza — Lago Maggiore — Gardasee — Bozen — Innsbruck. Durch tiefverschneite und vereiste Bergpässe in der Schweiz geht es in raschem Tempo weiter durch die schönsten Gegenden bis zum sonnigen Mittelmeer. Die fröhliche Sportkameradschaft, die sportlichen Leistungen der Teilnehmer und die ständig wechselnden landschaftlichen Schönheiten machen diesen Film zu einem einzigartigen Erlebnis.

Der nächste Film führt uns zum Nürburg-Ring, jener weltbekannten Rennstrecke Deutschlands mit ihren berüchtigten Kurven. 280 Motorradfahrer sind startbereit, um „Den großen Preis von Deutschland" zu erringen. Ein unübersehbares Heer sportfreudiger Zuschauer aus ganz Deutschland bestaunt die Leistungen, die hier von den Spitzenfahrern Deutschlands und des Auslands zu bezwingen sind. Im Film kann man die Spannung so recht miterleben, die hier über Rennfahrer und Zuschauermenge liegt und man weiß selbst nicht, ob man mehr den Mut, die Körper- und Nervenbeherrschung und das Können der Fahrer oder die Leistungsfähigkeit der Technik und des Materials bewundern muß, das dieser Zerreißprobe größten Ausmaßes siegreich standgehalten hat. Der im Film vortrefflich festgehaltene Massenstart wird jedem Beschauer unvergeßlich bleiben. In manchen Städten hat dieser Sportfilm schon solche mitfühlende Begeisterung ausgelöst, daß die Filmbesucher spontan Beifall klatschten, als auf der Leinwand die Sieger durch den Sportspräsidenten des ADAC. nach ihrer schweren Fahrt beglückwünscht wurden.

Der letzte Film „Auto- und Motorrad-Berg-Rennen am Oberjoch" führt uns mitten hinein in die schöne Bergwelt des bayerischen Allgäus. Von Wäldern umgeben, von Bergen umgrenzt, liegt in einem stillen Tale das schmucke Hindeland, von wo aus die 7 km lange Bergstrecke zum Oberjoch führt. Heute ist reges Leben: Ueber 10 000 Zuschauer sind zu diesem spannenden Bergrennen erschienen. Ueber 100 Kurven müssen die Fahrer auf steiler Bergstrecke bezwingen. Mehr wollen wir nicht verraten: Kommen Sie selbst am 14. Februar ins „Theater" in Soest, wo der Automobil- und Motorradklub Soest (ADAC) öffentlich dieses nicht nur für den Motorsport-Freund so hoch interessante Filmprogramm zur Vorführung bringt.

Die Filme sind auch für Jugendliche zugelassen und werden auch der Jugend Freude und Belehrung bringen. Man muß den Veranstaltern dankbar sein, daß nunmehr auch in Soest diese ausgezeichneten deutschen Motorsportfilme, leider nur einmal zwar, gezeigt werden.

Gedenket der hungernden Vögel.

)!(**Hofesversammlungen des Allgemeinen Bürgerschützenvereins Soest 1926 e. V.** Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, hält der Allgemeine Bürgerschützenverein Soest 1926 e. V. seine diesjährigen Hofesversammlungen am Samstag, den 13. Februar, abends 8 Uhr, ab. In diesen Versammlungen wird der Hofeshauptmann und der Hofesschriftführer gewählt. Auch finden sonstige, die Hofe angehende Angelegenheiten ihre Erledigung. Die Versammlungen finden statt in der:

Paulihofe beim Sch.-Br. Mönch,
Thomähofe beim Sch.-Br. Vanderminde,
Osthofe beim Sch.-Br. Klare,
Nordhofe beim Sch.-Br. Bärenfänger,
Jakobihofe beim Sch.-Br. Dahlhoff.

Zu diesen Versammlungen werden alle Schützenmitglieder freundlichst eingeladen.

)!(**Gerichtsärzte für das Versorgungsamt Soest.** In den Sitzungen der Beschlußkammer des Oberversicherungsamts Dortmund und des Versorgungsgerichts Dortmund sind als Gerichtsärzte für Oberversicherungsamt und Versorgungsgericht für den **Sprechort Soest** für die Jahre 1932 bis 1935 Herr Dr. med. Felten, praktischer Arzt, und Herr Ober-Medizinalrat Dr. med. Hartwich, Facharzt für innere Krankheiten u. Nervenleiden gewählt worden.

(!) **Schweinemarkt in Soest.** Der letzte Soester Schweinemarkt war mit jüngeren Tieren gut beschickt, größere Tiere waren weniger vertreten. Der Handel war mäßig. 10 Wochen alte Ferkel kosteten 15,— Mark, 6—7 Wochen alte 10—12 Mark, und 50 Pfd. schwere Tiere waren für 20 Mk. zu haben.

?:? **Ein Defraudant.** Der bei der Brennerei N., Grandweg, beschäftigte Reisende O., von hier, ist seit einigen Tagen mit einem einkassierten höheren Geldbetrag flüchtig. In einem Schreiben an die Firma erklärt der Defraudant, er habe das Geld für das Geschäft verbraucht. Diesen Angaben ist aber kein Glauben zu schenken. Die Polizei fahndet hinter den Flüchtling her.

:?: **Um die Soester Umladehalle.** In den letzten Tagen sind die Gerüchte um die Verlegung der Soester Umladehalle nach Hamm wieder aufgetaucht. Die Ursache ist wohl darin zu suchen, daß am Montag einige Herren der Reichsbahndirektion in Soest weilten und die Umladehalle eingehend besichtigten. Von den maßgebenden Stellen ist jedoch nichts zu erfahren. Die Verlegung, die für die Stadt Soest ein harter Schlag sein würde, wird hoffentlich nicht verwirklicht werden.

(!) **Stadtverband der Frauenhülfe.** Die Besprechung über Soester Schulfragen, zu der der Stadtverband der Frauenhülfe zu Donnerstag, den 11. ds. Mts. eingeladen hatte, wird um etwa acht Tage verschoben. Nähere Mitteilung folgt.

?,? **Auf freien Fuß gesetzt wurde der unter dem Verdacht des Landfriedensbruch festgenommene G. von hier.**

)!(**Konzert für die Erwerbslosen.** Zu der am Freitag, abends 8,30 Uhr, auf dem Schützenhofe stattfindenden Generalprobe der Vereinigten Männerchöre sollen die Erwerbslosen freien Eintritt haben. Die Ausgabe der Karten erfolgt für die vom Arbeitsamt betreuten Erwerbslosen im Arbeitsamt am Freitag morgen. Im Verkehrsamt werden am gleichen Morgen die Karten an die vom Wohlfahrtsamt betreuten Erwerbslosen, Kleinrentner, Sozialrentner und Zusatzrentner abgegeben.

)!(**Passionsandachten.** Am Freitag, 12. 2. beginnen im **Wiese-Gemeindehaus** die Passionsandachten. Bei der ersten Feier werden zugleich die neuen Passionsparamente und Altargeräte eingeweiht werden. Die Andachten werden nach besonderen liturgischen Ordnungen stattfinden, die für die Wiesegemeinde herausgegeben werden.

?:? **Hohne-Männerverein.** In der gut besuchten Monatsversammlung des Hohne-Männervereins am 9. ds Mts. wurde vom Herrn Pfr. Neumann die Frage behandelt: „Was müssen wir von dem Gottlosen-Schrifttum wissen?" In ausführlicher Weise und an Hand zahlreicher erschütternder Beispiele zeigte der Vortragende das antireligiöse Vorgehen in Sowjet-Rußland und das Uebergreifen dieser Bewegung auf unser Vaterland. Er forderte am Schluß seiner, vom tiefsten Ernst getragenen Ausführungen alle evangelischen Männer auf, sich aktiv gegen diesen Raub unserer heiligsten Güter zu betätigen. Da das gleiche Thema auch noch von anderer berufener Seite in der nächsten Gesamtversammlung der Soester Männervereine behandelt werden soll, wurde die Aussprache über den jetzigen Vortrag zurückgestellt, nachdem aus der Versammlung noch einige Fälle der Abweichung vom christlichen Glauben mitgeteilt worden waren. — Herr Direktor Grasemann, der an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten als Vorsitzender zurückgetretenen Herrn Direktor Maas zum ersten Male die Versammlung leitete, stellte für die nächste Monatsversammlung einen Vortrag über „den heutigen, modernen Unterricht in den Schulen" in Aussicht. — Herr Direktor Maas, der 5 Jahre lang an der Spitze des Vereins gestanden hat, wurde in Anerkennung seiner Arbeit und seiner großen Verdienste um den Hohne-Männerverein durch einstimmigen Beschluß der Versammlung **zum Ehrenvorsitzenden des Vereins ernannt;** was der Geehrte mit Worten des Dankes annahm. Nachdem noch 3 Gemeindeglieder als neue Mitglieder des Vereins aufgenommen worden waren, wurde die Versammlung gegen 22,30 Uhr geschlossen.

?,? 13er. Die am Sonntag, dem 31. Januar im Vereinslokal Dieckmann stattgefundene Generalversammlung war leider nur mäßig besucht. Der 1. Vorsitzende, Kamerad Rud. Kaemper, begrüßte mit herzlichen Worten alle Kameraden und bat, besonders in dieser schweren Zeit dem Verein die Treue durch zahlreichen Besuch der Versammlungen zu bekunden und damit die Pflege der Kameradschaft noch stärker zu fördern. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl der Kameraden Böddecker (2. Vorsitzender), Dallmann (2. Schriftführer), Spies (2. Kassenwart), ferner der Beisitzer Kamerad Dieckmann und Loer. Zum Fahnenträger wurde der Kamerad Güttmann und zu Fahnenoffizieren die Kameraden Loer und Heinr. Schmidt, gewählt. Kassenprüfer für das Rechnungsjahr 1931 sind die Kameraden Bäumler und Senftleben. Als Abgeordnete zum diesjährigen Kreis-Krieger-Verbandstag werden die Kameraden Helmke und Bals entsandt. Aus dem Bericht der Arbeitsgemeinschaft war zu entnehmen, daß die Gefallenenehrung am Sonntag, dem 21. Februar, vormittags 11,30 Uhr, auf dem Osthofenfriedhof stattfindet, wozu die Kameraden um rege u. pünktliche Teilnahme gebeten werden. Zum Reichskriegertag am 3. Juli in Dortmund haben sämtliche Kameraden freie Fahrt und wird es sich wohl kein Kamerad nehmen lassen, an dieser so bedeutsamen Veranstaltung teilzunehmen. Kamerad Bals erstattete Bericht über die Fahnenweihe des Vereins Bochum, welchem seitens des Vereins ein Fahnennagel überreicht wurde. Ferner hatte der Kamerad Bals Gelegenheit, in der Reichsgründungsfeier im Sportpalast in Berlin teilzunehmen und konnte hierüber interessante Mitteilungen machen, wofür ihm ganz besonders der Dank der Versammlung ausgesprochen wurde.

:?: **Ein Irrtum und Pech beim Tonfilm: „Ein ausgekochter Junge"**, der ab morgen in der **„Lichtburg"** gezeigt wird. Steht da plötzlich während der fieberhaftesten Tätigkeit im Atelier zwischen den Komparsen ganz ruhig mit ernster unerschütterlicher Miene ein dicker Herr mit einem wilden, großen Schnauzbart und beobachtet die ganze Scene. Der Coiffeur Schönfelder mit der obligaten Zigarre im Munde erklärt gerade Siegfried Arno, dem Träger der Hauptrolle, und Albert Paulig eine Scene und alle Drei qualmen mächtige Wolken gen Himmel. Da erblicken sie plötzlich den unerschütterlich dastehenden Mann mit dem mächtigen Bart und alle Drei fangen furchtbar an zu lachen. „Mein lieber Mann", sagt Schönfelder zu ihm, „so wollen Sie hier mitmimen, mit diesem Bart und so geschminkt?" — „Nun aber schnell in die Garderobe und lassen Sie sich einen anderen Bart ankleben, so ist das ja unmöglich". Der Mann rührt sich nicht von der Stelle und sagt nur: „Bedaure, meine Herren, Sie irren sich. Erstens ist der Bart echt und zweitens bin ich von der Brandpolizei und inspiziere die Ateliers". „Sie rauchen, Herr Arno und Herr Paulig rauchen auch. Dürfte ich Sie deshalb höflichst um Rm. 60,— bitten?" und er zückt mit drohender Miene sein Notizbuch. — Die langen Gesichter der Drei waren nicht zu beschreiben.

)!(**Herabsetzung der Rundfunkgebühren auf 1,— Mark monatlich gefordert.** Die „Indra", Interessengemeinschaft deutscher Radioteilnehmer e. V., hat an das Reichspostministerium eine Eingabe gerichtet, in der die Herabsetzung der Rundfunkgebühren auf eine Reichsmark gefordert wird. In der Eingabe wird darauf hingewiesen, daß die Rundfunkgebühren von 2 Rm. monatlich zu einer Zeit festgesetzt worden seien, als die Zahl der Rundfunkhörer nur einen kleinen Bruchteil der heutigen betrug. In den anderen europäischen Ländern würden durchweg bedeutend geringere Sätze als in Deutschland erhoben. In einzelnen Staaten sei das Rundfunkhören sogar abgabenfrei. Es sei sicher, daß die heute geltende Gebühr von 2 Rm. monatlich vielen wirtschaftlich schwach gestellten Personen die Teilnahme am Rundfunk verwehre. Bei einer Senkung der Gebühren würde ein starkes Anwachsen der Teilnehmerzahl eintreten.

Aus dem Kreise Soest

Jahreshauptversammlung des Männer-Gesang-Vereins Bad Sassendorf

Am Samstag, den 6. Februar, fand im Vereinslokal des Gastwirts Bilke die Jahreshauptversammlung des Männer-Gesang-Vereins statt. Nach einigen kurzen Worten der Einleitung und Begrüßung gab der 1. Vorsitzende dem 1. Schriftführer Sabr. Wilhelm Mawick, das Wort zu seinem Jahresbericht. Er führte u. a. aus: Die Chorstunden im verflossenen Jahre wurden recht zahlreich besucht. Eine stattliche Anzahl von Neuaufnahmen konnte im verflossenen Jahre getätigt werden. Auch der Tod lichtete unsere Reihen. Unerwartet, im besten Mannesalter, wurde Herr W. Rappholt aus unserm Kreis gerissen. Am 27. 11. 1931 geleiteten wir unser ehemalig aktives Mitglied, Herrn Jul. Bohle, denselben Weg. Augenblicklich verfügt der Chor über 57 Sänger, die zeimlich regelmäßig an den Chorabenden erscheinen. Dank der zielbewußten u. rührigen Leitung unseres Dirigenten, Herrn Teiner, findet der Verein immer größere Wertschätzung. Fast bei allen festlichen Anlässen wird er um seine Mitwirkung gebeten. Am 20. Februar feierte der Verein sein Winterfest, an dem der 1. Vorsitzende den Sangesbrüdern E. Wenner, P. Cruse, P. Haulle, H. Nigge und W. Hackstein das Verdienstabzeichen für 25jährige Treue und Mitarbeit im M.-G.-V. überreichen konnte. Am Volkstrauertage gab der M.-G.-V. die Einstimmung zur Helden-Gedächtnisfeier am Ehrenmal. Der 28. Juni sah den M.-G.-V. mit dem Bruderverein von Müllingsen zusammen als Gäste bei edn Lohnern, die ihr 50jähriges Stiftungsfest feierten. 14 Tage später, am 12. Juli, veranstaltete der M.-G.-V. ein Konzert im Kurgarten. Es legte ein glänzendes Zeugnis dafür ab, daß ein gutgeleiteter Männerchor auch auf dem Lande, es zu recht beachtlichen Leistungen bringen kann. Der Erfolg in Zahlen ausgedrückt lautet auf 154,60 Rm. Reingewinn. Am 10. Oktober nahm der Verein seine Uebungsabende wieder auf. Trotz der trostlosen Wirtschaftlage, die jedes Vereinsleben immer mehr bedroht, wollen wir Sänger versuchen, auch im nächsten Jahre alles zu tun, das uns für die Pflege und Erhaltung des guten deutschen Volks- u. Kunstliedes notwendig erscheint. „Laßt uns sein, ein einig Volk von Brüdern!" — Der Vorsitzende dankte dem Schriftführer für die geleistete Arbeit.

Dem Jahresbericht folgte der Kassenbericht des Sgbr. Julius Frerk. Nach seinem Bericht über Einnahmen und Ausgaben wurde die Kasse durch die Sgbr. Kleinhempel, Krampe und Wegener geprüft und für richtig befunden. Die Versammlung erteilte dem Kassierer die beantragte Entlastung und der Vorsitzende dankte ihm für seine treue Kassenführung. Ein Antrag des Dirigenten, sein Jahreshonorar, das 200,— Mark beträgt, der schlechten Wirtschaftlage wegen um 10 Prozent zu kürzen, wurde angenommen. Der 1. Vorsitzende schloß die Versammlung gegen 11 Uhr.

Hattropholsen, 11. Febr. Am Sonntag hielt der Schützenverein „Hattropholsen-Dörmen" im Vereinslokal eine gut besuchte Versammlung ab. Es wurde u. a. beschlossen, das diesjährige Schützenfest, falls es die allgemeine Wirtschaftslage erlauben sollte, wie in den vorhergehenden Jahren am ersten Sonntag im Juli zu feiern.

Werl, 10. Febr. **Ladenkassendiebstahl.** Am 9. Februar, gegen 10 Uhr, ist dem Kaufmann Schmitz, in der Liebfrauenstraße der Inhalt seiner Ladenkasse (20 Mark) von einem unbekannten Täter entwendet worden. Dieser Täter hat nicht durch die mit einer Alarmvorrichtung versehene Ladentür, sondern durch eine danebenliegende Privateingangstür das Ladenlokal betreten, sodaß das Personal die Anwesenheit des Diebes nicht bemerken konnte. Der Dieb hat die Ladenkasse mit den ordnungsmäßigen Schlüsseln geöffnet und nach der Tat die Kasse verschlossen und die Schlüssel mitgenommen.

Eingesandt

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Eingesandt des „unparteiischen" nicht parteilosen Nazimannes.

Wie das Wort „unparteiisch" in meinem Eingesandt gemeint war, läßt die mangelhafte Gehirnakrobatik des Reichsbannereinsenders (bitte daraus keine Gesamtschlüsse auf das Reichsbanner ziehen), nicht zu. Der Einsender macht dem Beruf eines Wortverdrehungskünstlers alle Ehre. Dem Volk aber ein X für ein U vorzumachen, gelingt ihm nicht.

Aber wertes Reichsbanner, du schlägst wieder einen gewaltigen Schlachtenknüppel. Ein Trommelfeuer wollt ihr auf die Nazis eröffnen, bis der letzte Nazi aus der Soester Börde verschwunden ist. — Reichsbanner, Reichsbanner, du gehst da einen schweren Gang. Womit wollt Ihr denn die Schlacht eröffnen. Tausende von Nazis sind da. Aber eiserne Fröntler sind bis jetzt noch nicht zu sehen.

Im übrigen habe ich die Meinung, daß die letzten Artikel des Reichsbanners eine gequetschte Verteidigung darstellen.

Der Reichsbannereinsender (neuer Titel) bezeichnet mich als einen Lügner. Wer ist der Lügner? Vor 12 Tagen wurde schon behauptet, in ein paar Tagen erscheint die eiserne Front. Im heutigen Eingesandt des Reichsbanners erscheint die eiserne Front wieder erst in ein paar Tagen. Wer ist der Lügner? Wer will das totgeborene Kind der eisernen Front nicht veröffentlichen und wer will die Beerdigung der eisernen Front dem Volke verheimlichen?

Liebes Reichsbanner höre bitte nicht auf, weitere Briefe zu schreiben, denn „Nachtigall, ick hör dir ferne piepen und wenn se kommen, auch trappsen."

Der unparteiische, nicht parteilose Nazimann.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt" „Geschwister Mayne". Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller, für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

Wirtschaftskundgebung des Stahlhelm

Anläßlich der Tagung der Arbeitnehmer-Organisation des „Stahlhelm", der „Stahlhelm-Selbsthilfe" sprachen die Bundesführer Franz Seldte und Duesterberg in einer öffentlichen Wirtschaftskundgebung zur deutschen Arbeiterschaft in der Stadthalle zu Magdeburg. Mit besonderem Interesse wurden die sozial-ethischen Ausführungen des ersten Bundesführers Seldte von der nach Tausenden zählenden Zuhörerschaft, die sich in gleicher Weise aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammensetzte, aufgenommen. — Seldte führte etwa folgendes aus:

Die von uns Stahlhelmführern oft genannten schweren Ereignisse rücken heran.

Das große „Nein" allen Tributzahlungen gegenüber ist von einem deutschen Reichskanzler ausgesprochen worden und muß von der ganzen Nation durchgehalten werden.

Wenn ich dieses hier noch einmal kurz aufreiße, was ist es dann in Wirklichkeit anders als ein Appell an die Leistung. Und der Appell an die Leistung bedeutet Arbeit. Wir haben niemals etwas anderes als Arbeit und Leistung versprochen. Wir werden auch heute nichts anderes versprechen. Denn wir sind keine Demagogen. Aber was wir versprechen können, das ist auch heute wieder: Arbeit und Leistung. In diesem Sinne der Arbeit und der Leistung sind wir alle Arbeiter, ist Deutschland das Land der Arbeit.

Unser Kameradschaftsbegriff läßt uns den ganzen deutschen Menschen anders sehen und denken. Und wir setzen solches Denken in die Tat um. Wir wollen ein neues Mannestum, in dem der Arbeiter voll anerkennt, als Gleicher unter Gleichen sitzt. Aus solchem Denken heraus sagen wir stolz: Wir alle sind Arbeiter. Wir sind aber nicht bloß blasse Theoretiker, wir sind Praktiker. Darum entstand die praktische Lebenshilfe, die Stahlhelm-Selbsthilfe.

Ich schließe in treuem Gedenken an unsere Arbeiterkameraden mit Duesterbergs Worten:

„Wir wissen, daß der deutsche Arbeiter im feldgrauen Rock unser tapferster und treuester Kamerad gewesen ist. Wir werden allen Gegnern und Kritikern zum Trotz die Sammlung von Arbeiterkameraden fortsetzen u. in der Stahlhelm-Selbsthilfe, deres soziales Ziel die Entproletarisierung des deutschen Menschen, und deren nationales Ziel ist und bleibt: die deutsche Befreiung."

Die Ausführungen Seldtes, der unzählige Male von den Beifallskundgebungen der Menge unterbrochen wurde, fanden die ungeteilte Zustimmung der tausendköpfigen Zuhörerschaft.

Im Anschluß daran ergriff der zweite Bundesführer Duesterberg das Wort. Duesterberg ging in seinen wirtschaftlichen Ausführungen von folgenden Gedanken aus:

Als einst im Sommer 1919 das Diktat von Versailles in Weimar angenommen wurde, ahnten Millionen deutscher Arbeiter nicht, welches Schicksal gerade ihrer Klasse durch diese Unterschrift bereitet würde. Heute nach 13 Jahren beginnt es angesichts aller Enttäuschungen auch in den Köpfen marxistisch-organisierter Arbeiter zu dämmern, daß das Schicksal der deutschen Arbeiterschaft auf Gedeih und Verderben mit dem Schicksal der deutschen Nation verbunden ist.

Die wirtschaftlichen katastrophalen Tatsachen müssen heute die deutsche Arbeiterschaft allmählich zu der Auffassung bringen, daß das Los der deutschen Arbeiterschaft von den sozialen Verhältnissen der gesamten Nation nicht getrennt sein kann. Alle deutschen Berufsstände sind innerlich zu einer wirtschaftlichen Einheit verbunden. Deshalb muß der deutsche Arbeiter einsehen, daß eine starke und rentable deutsche Landwirtschaft die unentbehrliche Voraussetzung für eine wirtschaftliche und völkische Gesundung ist. Die Hetze gegen die Landwirtschaft ist ein wirtschaftlicher Bumerang, der auf die Urheber zurückfällt.

13 Jahre bemüht sich der Stahlhelm, aufklärend in diesem Sinne zu wirken. Was das Jahr 1932 noch bringen kann, weiß keiner. Eines wissen wir nur, daß unser Leben an und für sich durch unsere Wehrlosigkeit schwer genug ist. Es wird noch ernster und schwerer, wenn es nicht endlich gelingt, dem nationalen Gedanken wieder die berechtigte politische Vormachtstellung in Deutschland zu verschaffen, damit das deutsche Volk in der gemeinsamen Liebe zur Heimat und zur Nation nach 13jähriger Zerrissenheit endlich geeint werden kann.

Außerordentlicher Beifall wurde Duesterberg für seine klaren sachlichen Ausführungen zuteil.

Nach einem kurzen Schlußwort des ersten Vorsitzenden der Stahlhelm-Selbsthilfe fand die wirtschaftlich bedeutungsvolle Kundgebung ihr Ende.

Wirtschaftliches

Die Berliner Produktennotierungen.

Berlin, 10. Februar.

Weizen, märk. 75—76 kg. 242—244, März-Lieferung 253,50, Mai-Lieferung 260.50—260.25 Roggen, märk. 72—73 kg. 193—195, März-Lieferung 202.75, Mai-Lieferung bis 209.25, Gerste, Braugerste 160—168, Industrie- und Futtergerste 153—157, Hafer, märk. 139—147, März-Lieferung 153,50, Mai-Lieferung 158.75 bis 159, Weizenmehl 29—33, Roggenmehl 27 bis 29, Weizenkleie 9.50—9,90, Viktoriaerbsen 21 bis 27,50, Kl. Speiseerbsen 21—23.50, Futtererbsen 15—17, Peluschken 16—18, Ackerbohnen 14—16, Wicken 16—19, Lupinen, blaue 10—12, Lupinen gelbe 14.50—16, Seradella, neue 23—29, Leinkuchen, ab Hamburg 11.20, Erdnußkuchen, 50 Prozent, ab Hamburg 12.40, Erdnußkuchenmehl, 50 Prozent, ab Hamburg 12.20—12.30, Trockenschnitzel 7.60—7.80, Extrah. Soyabohnenschrot 46 Prozent, ab Hamburg 10.50, dto. 46 Prozent ab Stettin 11.50, Kartoffelflocken 12.50—12.60.

Viehmärkte

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt vom 10. Februar. — Zum heutigen Zucht- und Faselmarkt waren aufgetrieben: Großvieh 369, Schweine 214, Kälber 31. Geschäftsgang flau, Ueberstand. Es wurden bezahlt für Kühe 300 bis 330, 250—300, 180—250 *M*; Rinder 180—280, beste Tiere über Notiz. — Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es wurden bezahlt für Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 8 bis 11, von 8—10 Wochen 11—16, von 10—12 Wochen 16—29 *M*.

Turnen, Spiel, Sport

Handball.

Kreismeisterschaftsspiele der Deutschen Turnerschaft im Kreise 8 a (Westfalen-Lippe).

Die Meisterschaftsspiele im Kreis 8 a gehen ihrem Ende entgegen. Von den über 2000 Handballmannschaften befinden sich jetzt noch 16 Mannschaften im Kampfe. In diesem Jahre hat die Kreisleitung für diese 16 Mannschaften eine neue Art für die Austragung der Kämpfe gefunden. Vergangenes Jahr ermittelten diese 16 Mannschaften durch k. o.-Runde den Kreismeister. In diesem Jahre hat man mit den 16 Gaumeistern und Vertretern 4 Gruppen gebildet. Jede Gruppe ermittelt im Punktekampf die bessere Mannschaft. Für diese Spiele sind der 14., 21. und 28. Februar angesetzt. De Einteilung ergab für Gruppe 1 die Vereine: Jahn Minden (Altmeister), T. V. Detmold 1860, T. V. Brechten-Dortmund und den Soester Turnverein von 1862. Die Sieger aus diesen 4 Gruppen ermitteln anschließend durch k. o.-Kämpfe den Kreismeister, zweiten und dritten Vertreter, welche um die deutsche Meisterschaft des Kreises 8 a vertreten. Der S. T. V. 62, welcher jetzt zum 8. Mal in die Endspiele eingreift, spielt am kommenden Sonntag, den 14. Februar, hier in Soest auf dem Reichsbahn-Turn- u. Sportplatz gegen den Vertreter des Hellweg-Märkischen Gaues, den Turnverein „Jahn" Brechten-Dortmund. So wie wir hören, ist der Anwurf 11 Uhr vormittags. Am 21. Februar muß die Soester Mannschaft nach Detmold 1860 und am 28. Februar nach Gütersloh gegen den Altmeister, Turnverein Jahn Minden. Für das Soester sportliebende Publikum wäre es Sonntag auf dem Reichsbahn-Sportplatz Zeit, um einmal ein technisch hochwertiges Spiel zu sehen. Liegt es doch schon in dem Worte „Kreismeisterschaftskampf" um zu wissen, daß es ein Kampf geben wird, wie ihn unsere Soester Bürger so schnell nicht wieder sehen, ist es doch das einzige Meisterschaftsspiel der Kreisendspiele, welches in Soest ausgetragen wird. Dem Reichsbahn-Turn- u. Sportverein gebührt ein besonderer Dank für die dem Kreis 8 a kostenlose Ueberlassung des Sportplatzes. Gut Heil!

A. H. M. S. T. V. — 2. M. Tv. Werl 3:0.

Die Alten Herren des S. T. V. hatten am letzten Sonntag die 2. Mannschaft des Werler Turnvereins zu Gast und konnten endlich wieder einmal einen Sieg für sich buchen. Zugleich retteten sie an diesem Tage die Ehre des ganzen Vereins, da doch sämtliche anderen Mannschaften sich ihren Gegnern beugen mußten. — Die Alten Herren haben Wahl und nehmen die Somme zum Bundesgenossen. Beide Mannschaften spielen zuerst etwas nervös und zerfahren; dann macht sich ein leises Tasten bei den S. T. V.lern bemerkbar und als endlich der Linksaußen für Soest das erste Tor warf, war der Bann gebrochen. Angriff auf Angriff schiebt sich nunmehr gegen das feindliche Tor, jedoch nichts gelingt. Erst kurz vor Halbzeit konnte der Halblinke das Ergebnis auf 2:0 stellen. Nach der Halbzeit ist zunächst dasselbe Bild. Nochmals kann der Halblinke erfolgreich für die Alten Herren einwerfen. Aber dann wendet sich das Spiel. Die Soester Hintermannschaft läßt nach und zu den Stürmern kommt kaum noch ein Ball. Die letzten 15 Minuten gehören ganz den Werlern. Es gelingt ihnen aber nicht, den Ehrentreffer zu erzielen. Mit dem Ergebnis von 3:0 wird das jederzeit faire Spiel abgebrochen.

3. M. S. T. V. — 1. M. Tv. Werl 3:4.

Nach den Alten Herren spielte die 3. Mannschaft des S. T. V. gegen die 1. Mannschaft des Werler Turnvereins. Die jungen S. T. V.ler waren dem Werler Turnverein jederzeit ein gleichwertiger Gegner. Beide Mannschaften spielten auf Sieg und die glücklichere gewann. — Die 3. Mannschaft muß unbedingt während des Spiels mehr die Ruhe wahren.

Ortstreffen.

1. M. Turnverein Jahn — 1. M. VfR. Soest 5:0.

Um 4 Uhr pfiff der Unparteiische das Spiel an. Jahn geht sofort in Führung und erzielt schon in wenigen Minuten 2 Tore. Die junge Mannschaft des VfR. setzt alles dran, um das Tempo der Jahner mit durchzuhalten, aber die Jahner ließen das Heft nicht aus der Hand. Immer mehr belagern sie das Tor ihres Gegners und durch viel Glück kann der Torhüter der VfR.-ler das Spiel bis zur Halbzeit 3:0 halten. Nach der Halbzeit flaut das Spiel mächtig ab. Jahn kann noch 2 weitere Tore erzielen. Besonders gefallen konnte der Mittelläufer von Tv. Jahn. Die Anfänger der VfR.-ler lieferten schon ein ganz gutes Spiel. Gut Heil!

Revision im Calmette-Prozeß

Wie Berliner Blätter aus Lübeck melden, haben die Verteidiger des Professor Deycke und Obermedizinalrats Altstaedt, Dr. Ihde und Dr. Hoffmann, beschlossen, gegen das Urteil im Calmette-Prozeß Revision einzulegen.

Radsport.

Radrennen — auf — Rollen.

Mannschafts-Omnium und Ausscheidungsfahren.

Wie wir schon berichteten, findet am Sonntag, den 14. Februar, abends 6 Uhr im Domhof ein großes Homo-Trainer-Rennen statt. Es ist uns gelungen, die besten Fahrer des Bezirks zu verpflichten.

Nach den bisher getätigten Verpflichtungen sieht das Feld folgendermaßen aus:

Für das Mannschafts-Omnium:

Sigge—Fischer, Lippstadt,
Rath—Westen, Lippstadt,
Seiger—Heinrichsmeier, Esbeck,
Werth—Trellenberg, Soest,
Voß—Kothe, Soest,
Gröger—Beimann, Soest.

Für das **Ausscheidungsfahren** wurde bisher nur Dietscheid verpflichtet.

Verhandlungen mit anderen Fahrern sind noch im Gange, sodaß das komplette Feld erst am Samstag bekannt gegeben werden kann.

Alles Weitere durch Aushang beim Thr. Steining, Potsdamerplatz und in der Samstag-Ausgabe. All Heil!

Bücherschau

„Künstler am Rundfunk". — Ein Taschenalbum für die Leser der illustrierten Rundfunk-Programm-Zeitschrift „Der Deutsche Rundfunk" — 256 Seiten stark, mit 230 Abbildungen. Ausgeführt in künstlerischem Kupfertiefdruck mit zweifarbigem Kartonumschlag. 1932. Verlag Rothgießer und Diesing A.-G., Berlin N. 24.

Bei der Herausgabe dieses Albums, das der Verlag für die Leser der Zeitschrift „Der Deutsche Rundfunk" bestimmt hat, ist von der durchaus richtigen Voraussetzung ausgegangen worden, daß der Rundfunkteilnehmer Interesse daran hat, seine Rundfunklieblinge, deren Darbietungen er immer hört, auch einmal im Bild vor sich zu sehen. Deshalb sind in diesem Album die im besten Kupfertiefdruck wiedergegebenen Abbildungen von etwa 230 der in ganz Deutschland bekannten Rundfunk-Künstler enthalten und übersichtlich geordnet. Die zu den Abbildungen zugehörigen Informationen über die Künstler mit Daten aus deren Leben usw. gestalten das Album außerordentlich reizvoll und fesselnd.

Wetterbericht

Wetteraussichten für Donnerstag und Freitag:

Frostwetter, langsam abflauende, östliche Winde. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei zunehmender Bewölkung keine Aenderung.

Kleekämpers Arbeit ist erstklassig.

Schuhinstandsetzung Rathausstr. 19

Um

KAMPF OMEGA

Roman von Kurt Martin (Nachdruck verboten) 61 Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain.

13.

Klaus Klüber saß, die Arme auf die Knie gestützt und den Kopf in den Händen vergraben, auf dem Stuhl beim vergitterten Fenster und brütete in dumpfer Verzweiflung vor sich hin. War das Leben zu Ende? — Gab es keine Rettung mehr? — Wie ging es Hilde? — War sie noch hier? War ihr ein Leids geschehen? — Er hatte Leo Salenzyca in diesen Tagen jetzt nicht wieder gesehen. Auch Olga Salenzyca blieb unsichtbar. Nur mit Stoiziej hatte er es zu tun. Der holte ihn auch nicht mehr wie anfangs zum Essen hinab in das Speisezimmer. Er brachte ihm das Essen herauf. — Ein jämmerliches Essen! Es war wohl derselbe Fraß, wie er den Bluthunden vorgesetzt wurde, die unten im Park tobten. — Wie haßerfüllt dieser Stoiziej schaute! Welche Heimtücke in des Mannes Augen brannte! Ein würdiger Diener seines Herrn! Wahrhaftig, Leo Salenzyca hatte da gut gewählt! — Von der Vorderseite des Hauses her klang das Surren des Autos. Klaus vernahm undeutlich Leo Salenzycas Stimme. Sie klang drohend, befehlend. Dann rollte der Wagen davon. Laut schlug in der Ferne das Tor zu. Stille herrschte wieder. Jemand rief die Hunde. — Das war der andere Diener, der sie rief. — Hatte Stoiziej seinen Herrn fortgefahren? — Wohin? — Ob jetzt Olga Salenzyca wiederkam? — Ob er Hilde wieder sehen konnte? — Wohin fuhr Leo Salenzyca? — Nach Warschau? — Oder —? Klaus sprang auf. — Fuhr Salenzyca jetzt zum Vater, brachte er ihm den Ring, wollte er aus ihm das Geheimnis herauspressen? — Hatte sich Salenzyca deshalb nicht mehr um ihn gekümmert, weil er sich jetzt an den Vater halten wollte? — Und was würde der Vater tun? — Und wenn der Vater bereit war, diese seine unglückliche Erfindung zu verkaufen, was kam dann? Kam dann seine Befreiung? — Und Hilde? — Wie hatte Salenzyca gesagt? Sie würde dann die Freiheit nicht erlangen? — Und damit meinte dieser Mensch, würde er einbegriffen sein? — Sein Entweder besteht darin, in Hilde, oder um sie kämpfen und mit ihr sterben, wenn es das Schicksal so wollte! —

Die Tür wird aufgerissen. Olga Salenzyca rief voller Hast: „Kommen Sie!"

Er sprang zur Tür, eilte ihr nach. Sie lief die Treppe hinab, riß die Tür zu Salenzycas Arbeitszimmer auf. Hilde stand bleich und zitternd im Raum. Er trat zu ihr und zog sie an seine Brust. „Hilde, liebe, gute Seele du!"

Olga Salenzycas Stimme klang befehlend: „Hören Sie beide! Es gilt jede Minute! Es geht um Tod und Leben für Sie! Sie müssen fliehen! Die Flucht ist Ihre einzige Rettung. Sie haben auch hierbei wenig auf Gelingen zu hoffen. Rechnen Sie mit dem Tod! — Hier aber ist Ihnen der Tod sicher!"

Eng aneinandergeschmiegt starrten beide in Hoffen und Zagen auf die Frau.

Olga Salenzyca stieß hastig hervor: „Weil ich einst so litt, wie Sie jetzt leiden, will ich Sie nicht verderben lassen, will ich das Letzte zu Ihrer Rettung versuchen. — Hören Sie wohl! Es ist das Letzte! — Ich will Ihnen auch deshalb die Hand bieten, weil ich das heimtückische Spiel meines Bruders verdammen muß. — Er fährt jetzt nach Warschau, und von dort reist er mit der Bahn zu Ihrem Vater, Dr. Klüber; er will aus Ihrem Vater das Geheimnis des Giftgases herauspressen. Gleichgültig aber, ob er bei Ihrem Vater Erfolg hat oder nicht, er hat euren Untergang beschlossen. Sie wissen seiner Ansicht nach zuviel von hier, von seinem Tun. Sie sind ihm zu gefährlich. Er bringt seine Aufzeichnungen über eure staatsfeindliche Spionage jetzt mit nach Warschau und legte sie dem Leiter der politischen Polizei vor. Der Haftbefehl wird daraufhin noch heute gegen Sie beide erlassen. Sie werden nach Warschau gebracht, und sind Sie erst unter Anklage gestellt, dann sind Sie beide verloren. Sie müßten dann mit dem Leben abschließen. — Ihr letztes Heil liegt in der Flucht! Stoiziej kann mit dem Auto nicht vor vier Stunden zurück sein. Nützen Sie die Zeit! — Die Magd die taub ist, habe ich in der Küche eingesperrt. Andrej habe ich beredet, daß er die Hunde in den Zwinger locke. Ich habe ihm dann Schnaps gegeben. Er ist ein Säufer. In dem Schnaps reichte ich ihm dann ein Rauschmittel. Er liegt bewußtlos [illegible] Der Weg zur Freiheit steht Ihnen offen. [illegible] — Da sind Kleider. Rasch! Herunter mit Ihren Kleidern. Sie müssen als einfache Landleute, in der Tracht der hiesiger Gegend entfliehen. — Schnell! Zögern Sie nicht! Es geht um Tod und Leben!"

Hilde schaute mit angstgroßen Augen auf die Frau, die ihnen helfen wollte, und die doch auch wieder vom Tod sprach. Sie zitterte.

Klaus hatte die Lage erkannt. Ein dankbarer Blick traf Olga Salenzyca. Er schob Hilde von sich. „Eile, Hilde, eile!"

Er ergriff die für ihn bereitliegenden Kleider. Hilde sah zögernd auf das Gewand, das da auf dem Stuhl lag.

Olga Salenzyca befahl: „Keine falsche Scham! Denken Sie jedes nur an sich und daran, daß das andere durch das eigene Zögern in noch größere Gefahr gebracht wird! Legen Sie Ihre Kleider ab, streifen Sie die anderen über! Gleich hier! Sie können nicht in Ihre Zimmer gehen. Ich muß weitersprechen, und Sie müssen beide hören! Jede Minute gilt! Während Sie sich äußerlich verwandeln, achten Sie auf meine Worte!"

Klaus riß Jacke und Weste herunter. Da begann auch Hilde in Hast, das Kleid abzustreifen.

Olga Salenzyca drängte. „Rasch, rasch! Sie müssen auch Schuhe und Strümpfe wechseln. Sie müssen getreulich zwei Landleuten von hier gleichen. Die Uhr, die Schmucksachen, alles dalassen! Ich sorge, daß es hier niemand findet. Sie aber können unterwegs untersucht werden. — Bedenken Sie wohl: In vier Stunden — jetzt ist es schon weniger — ist Stoiziej zurück. Er wird sogleich nach euch sehen. Er wird sofort euer Verschwinden entdecken. Wahrscheinlich bringt er schon Polizeibeamte mit. Sie werden die Warschauer Polizei anrufen wollen. Das gelingt ihnen nicht. Ich werde die Leitung zerschneiden. Stoiziej muß also mit dem Auto nach Dobromierzyce. Da gewinnen Sie noch eine Stunde Zeit. Er wird natürlich die Hunde auf eure Spur hetzen. Die Wälder wird man absuchen. Patrouillen werden die Landstraßen bewachen. Die Züge werden ausgesucht. Die Grenzposten sind alarmiert. — Findet man euch, entdeckt man euch, dann bedeutet das euren Tod! — Rasch, rasch!"

Sie trat zu Hilde und half ihr, das ungewohnte Gewand anlegen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Münsterland und Ostwestfalen

Zwei Bergleute tödlich verunglückt

Grubenunfall im Ibbenbürener Bergbau.

Im Dannhausen-Schacht in Ibbenbüren verunglückten durch niedergehendes Gestein zwei Bergleute tödlich. Der 23jährige Bergknappe Gillhaus wurde auf der Stelle getötet, während sein Arbeitskollege, der 27jährige Johannes Meyer, auf dem Transport zum Krankenhause starb.

Tödlicher Ausgang eines Streites

Schlägerei zwischen zwei Reichswehrsoldaten.

In der neuen Artilleriekaserne in Minden kam es zwischen zwei Reichswehrsoldaten zu einer Schlägerei. Beim Stalldienst war der Gefreite Friedrichs mit einem Obergefreiten in Wortwechsel geraten, in dessen Verlauf der Obergefreite seinen Untergebenen mit einer Trense über den Kopf schlug. Friedrichs brach zusammen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo er nach einem operativen Eingriff jetzt gestorben ist.

Bielefeld. **3 Millionen neues Defizit.** Ein nach der Finanzübersicht der Stadt Bielefeld vom 31. Dezember aufgestellter Voranschlag für 1932 ergibt — neben dem vorhandenen — einen Fehlbetrag von rund 3 Mill. Mk. Zurückzuführen ist das Defizit auf Mindereinnahme an Steuern von 2 Mill. Mk., der Rest auf höhere Aufwendungen für den kommunalen Polizeilastenausgleich und für Wohlfahrtsunterstützungen.

Minden. **Amtsunterschlagung beim Finanzamt.** Beim hiesigen Finanzamt ist man Veruntreuungen eines Beamten auf die Spur gekommen. Der sofort vom Dienst suspendierte Beamte soll Gelder angenommen, diese aber nicht der Finanzkasse zur Zahlung der Steuerschulden weitergeleitet haben. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Detmold. **Ein toller Streich.** Als morgens die Mieter des Finanzamtes, die über den Amtsräumen wohnen, das Haus verlassen wollten, fanden sie sämtliche Schlösser in Unordnung. Die Leute konnten die Schlüssel weder in die Schlüssellöcher einführen, noch die im Schloß steckenden Schlüssel umdrehen. Es blieb nichts anderes übrig, als durch die Fenster über das Dach des Nachbarhauses ins Freie zu gelangen. Die Polizei stellte fest, daß sämtliche Türschlösser mit Gips zugeschmiert waren. Erst nach langer Arbeit konnte der steinhart gewordene Gips entfernt werden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Detmold. **Wieder eine Brandstiftung aufgeklärt.** Am 17. Januar brannte in dem typischen Dorfe Hamsen ein großes Gehöft des Gutsbesitzers Dresing vollständig nieder, wobei große Erntevorräte, landwirtschaftliche Maschinen und zahlreiches Vieh ein Raub der Flammen wurden. Der sofort nach dem Brande verhaftete Melkerlehrling hat nun ein Geständnis abgelegt, daß er das Feuer vorsätzlich angelegt habe. Als Motiv der Tat gibt er an, daß er sich an dem Sohn des Gutsbesitzers, der ihn vom Hofe gewiesen habe, habe rächen wollen. Der Brandstifter ist noch nicht 18 Jahre.

Bergisches, Südwestfalen

10 000 RM. unterschlagen

Ein ungetreuer Angestellter der Kirchensteuerstelle in Hagen.

Ein Angestellter der Kirchensteuerstelle in Hagen hat in ganz raffinierter Weise, trotz aller Sicherungsmaßnahmen und aller Revisionen, Unterschlagungen zu machen verstanden. Als der Leiter des Büros diesen Verfehlungen auf die Spur kam, ist der Täter flüchtig geworden. Er konnte noch nicht gefaßt werden. Wie verlautet, soll es sich im ganzen um eine Summe von 10 000 Mark handeln, es wird auch eine noch höhere Zahl genannt. Das Endergebnis der genauen Nachprüfung muß abgewartet werden.

Wuppertal. **Es bleibt bei der Verschmelzung der Barmer Ersatzkasse.** Das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherungen hatte, wie gemeldet, den Beschluß der Hauptversammlung der Barmer Ersatzkasse auf Verlegung des Sitzes der Gesellschaft von Wuppertal-Barmen nach Berlin wegen eines Formfehlers beanstandet. Die vom Aufsichtsrat der Ersatzkasse daraufhin vorgenommene schriftliche Abstimmung unter den Delegierten der Hauptversammlung ergab eine Mehrheit für die Verlegung der Hauptverwaltung nach Berlin. Es bleibt also bei der Uebersiedlung der Ersatzkasse nach Berlin, die etwa Ende März erfolgt. Der juristische Sitz der Kasse wird allerdings Wuppertal-Barmen bleiben.

Solingen. **Grabschändung.** In einer der letzten Nächte wurde auf dem kath. Friedhof in Solingen die Grabstätte einer kürzlich Verstorbenen verwüstet. Die Täter haben sogar versucht, den Sarg wieder auszugraben. Die Gründe zu diesem abscheulichen Vorgehen sind nicht bekannt, wie es auch bisher nicht gelungen ist, die Grabschänder ausfindig zu machen.

Vom Niederrhein

Will Remarque nach Holland?

Ein Gerücht in Kleve

Es geht in Kleve das Gerücht um, daß der dort wohnende bekannte Schriftsteller Erich Remarque seinen Wohnsitz von Kleve nach Bussum in Holland zu verlegen beabsichtigt.

Düsseldorf. **Die Beute der Zöllner im Monat Januar.** An der Grenze des Landesfinanzamtes Düsseldorf sind im Monat Januar von Grenzaufsichts- und Zollfahndungsbeamten 1 600 Personen beim Schmuggel abgefaßt worden. Es konnten insgesamt 235 000 Zigaretten, 20 300 Kilogr. Getreide, 4200 Kilogr. Müllereierzeugnisse und 3500 Kilogr. sonstige Waren beschlagnahmt werden. Ferner wurden 139 Fahrräder und neun Kraftwagen, die zur Beförderung von Schmuggelwaren dienten, sichergestellt.

Gladbach-Rheydt. Die Narretei brachte ihm den Tod. Nach dem Verlassen einer Wirtschaft sprang auf der Lürriper Straße der Fuhrmann Leonhardt Peters in übermütiger Karnevalsstimmung einem herankommenden Kraftwagen entgegen, den er mit hochgehobenen Armen zum Halten veranlassen wollte. Der Führer des Wagens konnte nicht schnell genug bremsen und war überdies im Ausweichen behindert, so daß Peters von dem Wagen erfaßt und zu Boden geschleudert wurde. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus starb.

Mörs. Eine Räuberbande dingfest gemacht. Die Polizei der Gemeinde Neukirchen in Verbindung mit der Kriminalpolizei Mörs nahmen eine Untersuchung in einem Obdachlosenheim in Neukirchen vor. Seit längerer Zeit hatte man von Bewohnern den Arbeiter L., dessen Sohn, einen Chauffeur und verschiedene andere Personen verdächtigt gefunden, größere in der letzten Zeit überhandnehmende Diebstähle ausgeführt zu haben. Als man die Wohnung des L. durchsuchte, fand man zahlreiches Diebesgut, das raffiniert versteckt war. Noch andere Wohnungen wurden durchsucht, wo ebenfalls größere Mengen Diebesgut zu Tage gefördert werden konnten. Bei einer beteiligten Frau beschlagnahmte die Polizei eine scharf geladene Pistole. Sechs Personen sind verhaftet worden. Auch in Mörs wurden eine Reihe von Personen, die mit den Diebstählen in Verbindung stehen, festgenommen.

Vom Mittel- und Oberrhein

Was hat die Post zu tun

in Köln, Düsseldorf, Essen und Dortmund?

Vor wenigen Wochen hat sich bekanntlich auch die Deutsche Reichspost dazu entschlossen, ihre Gebühren im Rahmen der allgemeinen Preissenkungsaktion zu ermäßigen. Bei der Ersparnis, die den einzelnen Benutzern aus der Herabsetzung der Preise erwächst, dürfte es sich in den meisten Fällen um Pfennigbeträge handeln. Rechnet man aber einmal zusammen, wieviel Porto im Laufe eines Jahres in einer ganzen Stadt zusammengespart wird, so ergeben sich in den Großstädten Summen, die in die Millionen gehen.

Im Jahre 1930 sind in Köln rund 240, in Düsseldorf fast 145, in Essen rund 99,3 und in Dortmund ebenfalls rund 99,3 Millionen Briefe, Drucksachen, Postkarten, Geschäftspapiere und Warenproben aufgegeben worden. Das bedeutet, daß im Verlaufe des Jahres in Köln jeder Einwohner — Kinder und Greise mitgerechnet — etwa 330, in Düsseldorf jeder rund 300, in Essen 153 und in Dortmund jeder 184 Briefsendungen verschickte.

Im Telegramm- und Fernsprechverkehr liegen die Verhältnisse ähnlich. In der Zahl der aufgegebenen Telegramme liegt Köln mit 678 vor Düsseldorf mit 425, Essen mit 234 und Dortmund mit 173 Tausend. Die Zahl der vermittelten Ferngespräche betrug in derselben Zeit in Köln fast 76 Millionen, in Düsseldorf etwa 45, in Essen rund 33 und in Dortmund 26 Millionen.

Diese Zahlen zeigen, daß Köln einen großen Vorsprung vor Düsseldorf hat, obgleich dort zahlreiche Wirtschaftsverbände ihren Sitz haben. Immerhin liegt Düsseldorf noch weit vor Essen und Dortmund mit ihren bedeutend höheren Bevölkerungsziffern. In einzelnen Großstädten des Industriegebietes ist die Inanspruchnahme der Posteinrichtungen noch erheblich geringer. So wurden z. B. in Oberhausen im Jahre 1930 auf den Kopf der Bevölkerung durchschnittlich 71 Briefsendungen aufgegeben

Ein Eifeldorf vor dem Ruin

Das Schöffengericht Trier verurteilte den 60 Jahre alten Rendanten Mertes der Spar- und Darlehnskasse Neroth im Kreise Prüm wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung und Untreue zu 1½ Jahren Gefängnis. Der Angeklagte war 25 Jahre lang Rendant der Kasse. Als seine Gastwirtschaft und sein Kolonialwarengeschäft in Schwierigkeiten gerieten, verschaffte er sich durch Fälschung von Bürgschaftserklärungen wiederholt Kredite aus der Kasse in Höhe von 21 000 Mark. Trotzdem brachen seine beiden Unternehmen zusammen. Nach der Entdeckung der Unterschlagungen wurde das gesamte Eigentum des Mertes versteigert. Dennoch müssen die Mitglieder der Kasse, alle Nerother Bauern, je 600 Mark Haftsumme bezahlen. Die Bauern sind ruiniert, da es sich um ganz kleine Leute eines bescheidenen Eifeldörfchens handelt

Riesenschwindel mit Eintrittskarten

beim Frankfurter Sechstagerennen. — 15—20 000 RM. Schaden

Während des Frankfurter Sechstagerennens wurde von den Veranstaltern die Beobachtung gemacht, daß die nicht numerierten Plätze, also der Innenraum und die Stehplätze, weit mehr Zuschauer aufwiesen, als Eintrittskarten verkauft waren. Bei einer Untersuchung der Angelegenheit konnte dann festgestellt werden, daß gefälschte Eintrittskarten, wahrscheinlich in ganz erheblichem Umfange, in den Handel gekommen sind. Allein am Schlußabend müssen schätzungsweise 1500 bis 2000 Personen mit gefälschten Einlaßkarten die Sperren passiert haben. Die Veranstalter schätzen den entstandenen Schaden auf 15 bis 20 000 RM. Die Angelegenheit ist nun Gegenstand einer Untersuchung durch die Kriminalpolizei. Da Anhaltspunkte vorliegen, dürfte mit einer schnellen Aufklärung zu rechnen sein

Für 14 000 RM. Kleidungsstücke gestohlen

Zwei Einbrüche

In der Nacht wurde in ein Kleidergeschäft in der Ritterstraße in Köln eingebrochen. Die Einbrecher haben die Haustüre mit einem Nachschlüssel geöffnet, eine Wand zum Ladenlokal durchbrochen und für etwa 7000 Mark Herren- und Knabenanzüge fortgeschafft.

In der gleichen Nacht drangen Einbrecher in ein Konfektions- und Schuhwarengeschäft am Bollwerk ein. Sie erbeuteten für etwa 7000 Mark Herrenkonfektion und Schuhwaren.

Köln. **Ueberfall auf eine Frau.** Auf dem freien Gelände an der Stolberger Straße wurde abends gegen 7 Uhr eine Frau überfallen und zu Boden geschlagen. Als die Frau um Hilfe rief, steckte ihr der Bursche einen Knebel in den Mund. Durch die heftige Gegenwehr mußte der Rohling von seinem Opfer ablassen und fliehen. Die Frau erlitt mehrere tiefe Schlagwunden am Kopf; sie mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

Brühl bei Köln. Eine Feuersbrunst machte dem Fasching ein Ende. In der Nacht, kurz nach Beendigung eines Maskenballes brach in einem Tanzlokal in Liblar eine Feuersbrunst aus, die das ganze Gebäude zerstörte. Da es sich um einen Holzbau handelt, war bereits nichts mehr zu retten, als die Feuerwehr eintraf. Das gesamte Inventar ist ebenfalls verbrannt. Die Ursache des Feuers ist noch nicht festgestellt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt

Aus dem Ruhrbezirk

Komödie der Irrungen

Die verkannten Einbrecher — Die verkannte Polizei.

In der Nacht gegen 3 Uhr beobachteten Polizeibeamte in Mülheim (Ruhr) auf ihrem Streifengang in der Hofackerstraße zwei Personen an einem Geschäft, die beim Näherkommen der Beamten das Weite suchten und auf einem Hofe verschwanden. Als die Beamten die Höfe nach den Geflüchteten absuchten, bemerkten sie in dem Laden des Händlers Wilhelm Steinmann, Hofackerstr. 27, Licht. In der Annahme, es seien Einbrecher, drangen die Beamten vor. Plötzlich stürzten sich zwei Männer aus einer Seitentür des Hauses auf die Beamten. Einer hielt ein blankes Eisen, wie sich später herausstellte, ein Stocheisen, in der Hand. Als auf mehrmaligen Anruf: „Polizei!" die Männer weiter auf die Beamten eindrangen, gab der eine Beamte zwei Schüsse aus seiner Dienstpistole ab, die einem Kraftfahrer in den Oberschenkel drangen. Es stellte sich heraus, daß es sich nicht um Einbrecher, sondern um Hausbewohner handelte, die in den Beamten offenbar Einbrecher vermutet hatten. Dem Verwundeten wurde sofort ärztliche Hilfe zuteil. Er hatte lediglich Fleischwunden davongetragen, die nicht gefährlich sind.

Niemeyer Oberbürgermeister von Recklinghausen

Rechtsparteien, Wirtschaftspartei und rechter Zentrumsflügel im Bunde.

In der Stadtverordnetenversammlung in Recklinghausen wurde der zweite Bürgermeister der Stadt, Niemeyer, mit 24 Stimmen der Rechtsparteien, der Wirtschaftspartei und des rechten Flügels des Zentrums, von insgesamt 45 Stimmen, zum Oberbürgermeister von Recklinghausen auf zwölf Jahre gewählt. Niemeyer war bereits zwölf Jahre als zweiter Bürgermeister im Dienste der Stadt tätig

Trostlose Finanzlage der Gemeinde Herten

Man weiß nicht vom 1. bis 15. Februar durchzukommen

In der Gemeinderatssitzung von Herten ging der Bürgermeister auch auf die Finanzlage der Gemeinde ein, die er als äußerst schwierig bezeichnete. Die Verwaltung wisse nicht, vom 1. bis zum 15. Februar durchzukommen. Von den Gehältern sei erst ein Viertel gezahlt worden, und es sei noch nicht abzusehen, wann das nächste Viertel gezahlt werden. Es bestehe kaum Aussicht auf Staatsbeihilfe. Die Steuerrückstände betrügen jetzt schon 400 000 RM.

Musikalische Rundfunkwoche

Am Sonntag, 14. Februar, ist Generalmusikdirektor Dr. h. c. Hermann Scherchen als Leiter eines Orchesterkonzertes beim Westdeutschen Rundfunk zu Gast. Das Programm umfaßt ein festliches Präludium von Höfer, Beethovens Große Fuge, 3 Fantasien von Purcell und eine heitere Suite von Künnecke. Hermann Scherchens Ruf als Orchestererzieher ist aufs engste mit der Entwicklung der Musik in der Nachkriegszeit verbunden. Er ist ein durchaus unromantischer Führer, mißtrauisch gegen jede Ueberlieferung (Er dirigiert ohne Taktstock.) Was er sucht, ist das Wesentliche in der Musik, der Weg zur verinnerlichten Wiedergabe und zum neuen Hören. Auch als Rundfunkdirigent hat Scherchen, der viele Jahre musikalischer Leiter des Ostmarkenrundfunks in Königsberg war, in zahllosen Konzerten fördernd und anregend gewirkt. In einem Lehrbuch des „Dirigierens" legt er Rechenschaft ab über die Art seiner Orchesterführung. Nach ihm heißt Dirigieren „das innen vollkommen gehörte gleich vollendet in der Materie hörbar machen". — Am Sonntagvormittag setzen Wilhelm Strienz (Baß) und Hans Ebert (Klavier) die Reihe „Europa singt" fort. Zur Vesperstunde überträgt der Westdeutsche Rundfunk aus dem „Freischütz" in Schwerte ein Militärkonzert, das vom Trompeterkorps des 15. Reiterregiments, Paderborn, unter Leitung von Obermusikmeister Gerlach ausgeführt wird.

Im Vesperkonzert am Montag, 15. Februar, singt der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks unter Leitung von Bernhard Zimmermann Chöre von Hanns Anril aus „Das Gerücht" und aus Goethes „Faust", Chöre von Trienes und Lahner und schließlich Volkslieder. Helene Guermanova (Alt), begleitet von Otto Maier, singt Lieder von Trunk, Pfitzner, Schubert, Schumann und Brahms. Als Intermezzo im Abendkonzert, das Leo Eysoldt leitet, bringen Wilhelm Strienz (Baß) und Egbert Grape (Klavier) den ersten Teil der „Winterreise" von Schubert zu Gehör („Klassisches Lied und Ballade"). Wenige Werke hat Schubert mit solcher seelischer Betonung geschaffen und geliebt, wie die „Winterreise". Vier Jahre sind verstrichen seit der „Schönen Müllerin". Dieser neue Zyklus nach Gedichten Wilhelm Müllers, auch in den Versen reifer und tiefer, ist eine Sammlung innerer Bilder, wie der alte eine Sammlung äußerer Form gewesen war. Es ist eine wahre Liederbibel, von ewiger Geltung, die Schubert hier geschaffen hat. Mit „Gute Nacht" beginnt das winterliche Wanderlied, noch von der Strophe getragen, dann dreht sich die „Wetterfahne" auf dem Hause der untreuen Liebsten. Man hört sie auf den Tasten sich wenden und im Triller knarren. „Gefrorene Tränen": Winterlandschaft der Musik vergebenes Suchen nach den Tritten der Liebsten in der „Erstarrung". Der „Lindenbaum" beginnt im Dur sommerlicher Freude, um dann in Moll aus der Erinnerung in die weiße Wirklichkeit zu erwachen. „Wasserflut" ist wieder Strophenlied, das sich am Schluß wieder zum Moll wendet. „Auf dem Flusse" erwacht ein anderer Sommertraum, der in Eis übergeht, zwingende Vision. Lied der Sehnsucht ist auch der „Rückblick". „Irrlicht" wird ein dramatisches Zwischenspiel, wie aus einer kleinen Liedoper. Und der „Frühlingstraum" gibt noch einmal lichte Melodie der Jugend, die zu grausamer Wirklichkeit erwacht. Hier endet die erste Folge der „Winterreise". Den zweiten Teil singt Wilhelm Strienz am Freitagabend. In der „Einsamkeit" sehnt sich der Sänger schon zurück nach Sturm und Wetter, die „Post" gibt wieder ein fragartige Stimmungsmalerei, der „Greise Kopf" ist reizvoll durch die rezitativisch schwebende Stimme, die „Krähe" begleitet den Sänger in jagenden Triolen. Die Blätter fallen in der „Letzten Hoffnung". „Im Dorfe" bellen die Hunde. „Der stürmische Morgen" bricht an, der „Traum" ist als „Täuschung" erkannt, der „Wegweiser" weist schon zum Tod. Das „Wirtshaus" ist Ironie, der Schubert in „Mut" wieder ein vergnügtes Lied beigesellt. Nun kommt der Abschied, in den „Nebensonnen", im „Leiermann", der auf dem Eis seine zerspungenen Weisen dreht.

Ein Konzert „Leichte Musik" unter Leitung von Otto Julius Kühn, das auch über die Sender der Funkstunde Berlin und den Deutschlandsender Königswusterhausen geht, bringt am Dienstagabend, 16. Februar, den italienischen Tenor Alessandro Valente, der früher der Mailänder Skala angehörte, wieder vor das Westdeutsche Mikrofon. Valente singt Opernarien von Meyerbeer und Puccini und neapolitanische Lieder. Das Mittagskonzert am Mittwoch, 17. Februar, das wieder Otto Julius Kühn leitet, vereint „Juwelen aus Johann Strauß' Schatzkammer", Ouvertüren, Märsche, Polkas und Walzer. Im Vesperkonzert, das aus Frankfurt a. M. übertragen wird, spielt das Orchester des Südwestdeutschen Rundfunks unter Leitung von Reinhold Merten u. a. Fünf Tonbilder von Karl Reinecke, der als Komponist der Schule Mendelssohn-Schumann angehörte, aber auch von Brahms und Wagner beeinflußt wurde. Er war der Vorgänger Nikisch in der Leitung der Leipziger Gewandhauskonzerte. Im ersten Teil des Abendprogramms setzt Hans Ebert seine Reihe „Von der Flöte zur Pauke" fort

Das Mittagskonzert am Donnerstag, 18. Februar, bringt unter Leitung von Otto Julius Kühn Tänze und Märsche. Im Vesperkonzert, das die Reihe „Von Tartini bis Strawinski" unter Leitung von Hermann Spitz fortführt, erscheint der romantische Dichter E. T. A. Hoffmann als Komponist eines Quintetts c-moll für Harfe und Streichquartett, das um 1806 in Warschau entstanden ist und noch deutlich an die klassischen Meister anknüpft. Der Kopfsatz dieses Stückes atmet die c-moll Stimmung Beethovenscher Frühwerke. Das Adagio gibt sich wieder ganz mozartisch. Im $^6/_8$-Rhythmus des Finales aber taucht so etwas wie Hoffmann'scher Geist auf. Der Mangel eines Scherzos oder Menuetts ist hier wohl in dem scherzoartigen Treiben eben dieses originellen Schlußbildes begründet. Dem selten gespielten Harfenquintett Hoffmanns folgt Schuberts berühmtes Forellenquintett.

Im zweiten Teil des Abendprogramms am Freitag, 19. Februar, wird die dem Instrumental-Solokonzert gewidmete Reihe „Das Konzert" fortgeführt. Die Orchesterleitung hat Dr. Wilhelm Buschkötter. Zuerst spielt Robert Grote ein D-dur-Konzert für Viola da Gamba und Orchester von Tartini. Dann spielt Walter Braunfels das Klavierkonzert Nr. 26 D-dur (K. V. 537) von Mozart, das unter dem Namen „Krönungskonzert" bekannt ist und von Mozart zur Krönungsfeier Leopolds II. in Frankfurt komponiert wurde. Dieser Bestimmung entsprechend atmet das Konzert frohe Feststimmung und heitere Beweglichkeit

Im Vesperkonzert am Samstag, 20. Februar, bieten Hanni Hüttenes (Sopran), Walter Schneiderhan (Violine) und Josef Breuer (Begleitung) Musik aus aller Welt.

„Die Stimme des Schicksals"

Roman von G. Schätzler-Perasini

Nachdruck verboten — 5. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Ihr Mann hat das Kind entführt und meine Gattin half ihm dabei," sagte er. „Aber sie sind noch in der Stadt, da sie ja nichts von einer Entdeckung durch mich befürchten. Erst diesen Abend wollen sie nach Paris reisen. Ohne Zögern eile ich nach meinem Hause und überrasche meine schuldige Gattin. Ich werde sie zwingen, mir den Aufenthalt Boltens zu nennen. Und selbst wenn sie mir trotzen würde, es soll ihr wenig helfen, denn ich halte sie dann einfach im Hause fest und Bolten wird dann mit aller Bestimmtheit im Laufe des Abends nach der Frau sehen, die mit ihm entfliehen wollte. Dann habe ich auch ihn. Meine Vorbereitungen will ich so treffen, daß er mir nicht entkommen kann und mein erstes wird sein, ihn zu zwingen, das Kind herauszugeben. Haben Sie meine Ausführungen begriffen?"

Anny nickte. Sie blickte jetzt ganz apathisch vor sich nieder.

Der Doktor legte seine Hand auf ihre Schulter und sah sie fest an.

„Ich habe ja so viel verloren wie Sie, denn die Liebe für mein Weib war das höchste, was ich auf Erden besaß. Ihre Interessen sind jetzt auch die meinigen. Und ich werde sie mit allem Nachdruck vertreten, das verspreche ich Ihnen. Aber ich verlange auch von Ihnen ein Versprechen: unternehmen Sie nichts, bis ich wieder zurück bin, verhalten Sie sich ruhig und sprechen sie auch zu niemand über Ihr Unglück. Wenn Ihnen jemand wirklich helfen kann, so bin ich es! Wollen Sie mir Ihr Wort geben?"

Seine Stimme klang ehrlich und aufrichtig.

Die arme junge Frau tastete nach seiner Hand.

„Ich will alles tun, was Sie von mir fordern! Ich habe ja niemand, der mir in dieser schrecklichen Bedrängnis beistehen könnte!

„So vertrauen Sie auf meine Hilfe! Ich bringe Ihnen vor allen Dingen Ihr Kind zurück und über das weitere wollen wir dann noch sprechen. Leben Sie wohl bis dahin!"

Er reichte ihr die Hand und ging.

Curtius stieg ohne ein weiteres Wort die Treppe hinab. Auf der Straße sah er sich um. Dieselbe ging nach der einen Seite auf einen größeren Platz und von dort nach dem Mittelpunkt der Stadt, nach der andern Seite schloß sich nur das große Arbeiterviertel an.

Dort hatte Anny Bolten, wenn sie trotz des Doktors Vorsicht das Haus verlassen sollte, nichts zu suchen.

Er schritt also dem großen Platze zu.

An der Ecke befand sich ein großes und elegantes Restaurant.

Dr. Curtius trat dort ein, legte ab und suchte ein Eckfenster, von wo er die schmale Straße sehr gut beobachten konnte.

Von außen sah man ihn nicht.

Er ließ sich einige Zeitungen geben und dachte augenscheinlich gar nicht mehr an das Versprechen, Annys Kind zu suchen.

Eine nervöse Erregtheit überkam ihn, die er sonst nicht kannte. Dieses stundenlange Warten war greulich.

Endlich sprang er auf, warf dem Kellner einen größeren Betrag auf den Tisch und eilte ins Freie. Sein etwas auffälliges Gebaren fiel niemand weiter auf, denn das Lokal war leer.

Frau Bolten hatte ihr Haus nicht verlassen.

Dr. Curtius stieg die Treppe hinauf, wie schon mehrmals heute.

Ohne erst lange zu klopfen, trat er ein.

Anny saß am Fenster in einem alten Lehnstuhl, die Hände im Schoß, das bleiche Gesicht zurückgelehnt.

Das Geräusch der Tür ließ sie rasch den Kopf wenden. Dann fuhr sie empor.

„Sie kommen — allein?" rief sie entsetzt. „Seien Sie barmherzig, Doktor! Was ist geschehen?"

Curtius ballte grimmig die Faust.

„Sie sind fort, haben mich überlistet! Unmittelbar nachdem wir sie im Weinrestaurant belauschten, müssen sie die Flucht ergriffen haben!"

„Und — mein Kind?" fragte Anny atemlos.

„Sie nahmen es mit. Es ist gar nicht anders möglich!"

Die junge Frau sank mit einem Schmerzensschrei auf einen Stuhl.

„Allmächtiger Gott! Und ich wartete hier untätig, während sie mein Kind fortschleppen!"

Dr. Curtius wartete, bis der erneute Ausbruch des Schmerzes vorüber war, dann sagte er:

„Ich leide nicht weniger wie Sie! Aber Sie dürfen versichert sein, daß alles Menschenmögliche geschehen ist, um die Flüchtlinge festzuhalten."

„Was — haben Sie getan?"

„Ich durchsuchte erst meine und die Zimmer meiner Gattin nach irgend einem Anhaltspunkt, wohin sie sich wendeten. Leider fand ich nichts. Nur so viel steht fest, sie werden Paris berühren, wo eine Verwandte meiner treulosen Gattin lebt. Merken sie sich für alle Fälle die Adresse: Tue Temple 96. Dann ging ich auf die Polizei."

„Sie haben die Polizei in Anspruch genommen?"

„Ohne Zögern. Es ist doch unser gutes Recht, um das wir kämpfen. Man kam mir bereitwilligst entgegen. Die Bahnhöfe wurden streng bewacht; Privatdetektive stellten weitere Erkundigungen an. Nichts blieb unversucht."

„Und doch vergebens!" jammerte Anny.

„Nach einer weiteren Stunde hatte ich die Gewißheit, daß die Flüchtlinge den Expreßzug benutzten und zwar mit dem Kinde. Der Telegraph spielte, aber sie müssen an einer größeren Station aus Vorsicht ausgestiegen sein, denn man konnte sie nirgends anhalten. Ohne Zweifel gelingt es ihnen, nach Paris zu entkommen. Mit Gewalt läßt sich kaum mehr etwas machen. Ich habe daher die Polizeibehörde ersucht, alle weiteren Schritte einzustellen. Wir [illegible] an Stelle der Gewalt die List!"

Anny blickte den Sprecher verwirrt an.

„Ich verstehe Sie nicht mehr —"

„Wir werden ihnen selbst folgen! Sie treibt die Sehnsucht nach Ihrem Kinde, mich das Verlangen, die treulose Gattin zur Rechenschaft zu ziehen. Ich werde persönlich rascher zum Ziele kommen als die Polizeibehörde."

„Aber ich, mein Gott, was beginne ich?" flehte Anny. „Mir bleibt ja nichts übrig als zu sterben!"

„Und dem Elenden Ihr Kind zu überlassen?" fiel er ein. „O nein, Frau Bolten, das werden Sie nicht! Sie reisen mit nach Paris!"

„Nach Paris?"

„Wir finden in der Rue Temple 96 sicher eine Spur!"

„Aber ich bin arm wie eine Bettlerin!"

Dr. Curtius lächelte.

„Zum Glück hat mir meine liebenswürdige Gattin noch genügend zurückgelassen, um Ihnen in Ihrem Unglück behilflich sein zu können. Sie werden es mir eines Tages wieder zurückerstatten, denn auch für Sie werden wieder frohe Tage kommen!"

„Ich glaube es nicht. Aber meines armen Kindes wegen nehme ich Ihr Anerbieten an," sagte Anny.

Sie dachte an das Entsetzliche ihrer Lage, wenn sie jetzt nicht diese Hilfe hätte.

Dr. Curtius besprach mit ihr noch das Nötigste, bat sie, sich zu sofortiger Abfahrt bereit zu machen und ging, um eine Droschke zu holen.

Vorher bat er sie noch, mit der Nachbarin nicht über das, was sie vorhatten, zu sprechen.

Anny packte das Notwendigste in ein kleines Köfferchen und ordnete noch flüchtig ihre Toilette. Dabei brachen ihr immer wieder Tränen aus den Augen.

Endlich war auch dies geschehen. Die Nachbarin hatte sich gar nicht sehen lassen.

Dr. Curtius erschien wieder.

„Der Wagen wartet," sagte er.

Sie nickte stumm. Curtius nahm das kleine Handköfferchen und ging auf den Flur.

„Schließen Sie ab," bat er. „Den Schlüssel nehmen wir mit!"

5.

Der Tod des Millionärs Warren wurde am frühesten Morgen bei der Ablösung der Arbeiter im ganzen Hüttenwerk bekannt.

Auch die näheren Umstände erfuhr man, denn jeder einzelne, vom gewöhnlichen Arbeiter an bis zu dem Ingenieur und Rechnungsbeamten legte sich sofort die Frage vor, was nun werden würde.

Da bewies Fanny, daß sie weit mehr Energie und Scharfblick besaß als Bolten, der ja ein ganz tüchtiger Ingenieur sein konnte, welchem aber zur Stunde alle Ruhe und Fassung fehlte.

Ihre kurzen Ermahnungen halfen nicht viel. So ließ sie ihn gehen und ergriff selbst die Zügel. Bolten würde sich schon von selbst in den nächsten Tagen finden.

Das gefährliche Spiel sollte ihr nicht verloren gehen, sie setzte ihr Leben daran.

An Dr. Curtius besaß sie ja einen gewandten Helfershelfer. Schon die ersten Schritte waren gelungen.

Eine Depesche meldete ihr am Nachmittag des auf die Sterbenacht folgenden Tages:

„Auf der Reise nach Paris."

Sie wußte, was dies zu bedeuten hatte.

Während sie in tiefer Trauer mit der Dienerschaft verhandelte und die Aufbahrung Warrens besprach, konferierte sie schon eine Stunde später mit den oberen Beamten des Werkes. Die Arbeit sollte nur am Tage der feierlichen Beisetzung stille stehen, früher nicht.

Erwin Bolten wurde von ihr allen als künftiger Leiter bezeichnet und niemand wagte, zu widersprechen.

Es war ja ganz natürlich, daß Bolten, dessen Fähigkeiten man von früher her kannte, jetzt, nachdem sich der sterbende Millionär mit seiner Tochter und wohl auch mit Bolten ausgesöhnt, an die Spitze des großen Werkes trat.

Mancher, darunter auch der alte Franz, wunderten sich freilich über den Mut und die Energie Annys, welche früher stets als ein Engel von Milde und Sanftmut gepriesen wurde.

Jetzt wurde sogar der große Schmerz um den toten Vater scheinbar in den Hintergrund gedrängt von dem Eifer, die Ordnung im Betriebe aufrecht zu erhalten und manchmal fiel sogar ein schroffes Wort von Annys Lippen.

Doch fand man auch diese Veränderung im Wesen der jungen Frau erklärlich.

Sie war die letzten zwei Jahre durch eine bittere Schule des Lebens gegangen, alles um ihren Gatten und des Kindes willen, das von ihr über alles zärtlich geliebt wurde, wie die sofort engagierte Bonne verbreitete.

Auch der Rechtsanwalt und Notar Thürmer war benachrichtigt worden.

Die Testamentseröffnung sollte nach den Bestimmungen des Verewigten erst am dritten Tage, unmittelbar nach seiner Beerdigung erfolgen.

Bolten selbst zeigte sich wenig. Er schloß sich oft stundenlang in seine Zimmer ein, die er im ersten Stockwerk gewählt hatte, während die junge Herrin unter ihm eine Flucht von Gemächern bezog, welche auch die Kinderstube und das Zimmer der Bonne enthielten.

Der Tote war in der großen Halle aufgebahrt und die Dienerschaft hielt abwechselnd Wache vor dem Katafalk, den zahlreiche Pflanzen umgaben, von hohen silbernen Leuchtern flankiert, auf denen Tag und Nacht die Kerzen brannten.

Es war am zweiten Tag gegen Abend, als Fanny nach oben stieg und an die Tür pochte, hinter der sie Erwin Bolten wußte.

Ihr Schritt war sicher und fest. Ein Trauergewand aus feinem Stoff umgab ihre schlanke Gestalt und ließ das schöne Ebenmaß ihrer Formen nur noch mehr hervortreten.

Natürlich war die Tür verschlossen.

Außer den Mahlzeiten bekam sie ihn diesen beiden Tage fast nicht zu Gesicht.

Als Fanny nicht sogleich eine Antwort erhielt, klopfte noch einmal.

Diesmal fragte eine rauhe Stimme:

„Wer ist da?"

„Ich bin es, Anny! Oeffne!" erwiderte sie.

Aber es rührte sich nichts.

Noch einmal pochte Fanny.

„Ich habe mit dir zu reden! Ich will, daß du öffnest!" stieß sie hervor, ihren Mund dicht an die Tür legend.

Man hörte einen kurzen Fluch von innen, dann ward die Tür aber wirklich geöffnet.

Fanny trat rasch über die Schwelle und drückte die Tür hinter sich zu.

Sie betrachtete ihren Pseudo-Gatten mit prüfendem Blick.

„Ich wundere mich," begann sie mit leisem Spott, „daß du noch immer deine Ruhe und Fassung nicht gefunden hast. Es wäre doch endlich an der Zeit. Du weichst mir und allen anderen förmlich aus. Wozu das? Sieh mich an! Was habe ich zu leisten?"

Bolten stand am Fenster des sehr luxuriös ausgestatteten Gemaches. Sein Gesicht hatte einen finsteren Ausdruck.

Er zuckte die Schultern, sagte aber nur: „Was willst du von mir?"

„Ich will, daß du dich auf deine Pflicht besinnst! Du bist so gut wie Herr im ganzen Werke, niemand wird es wagen, dir deine Stellung streitig zu machen."

„Niemand als Anny!"

Fanny hatte ein häßliches Lachen darauf. Aus seiner Antwort ersah sie, daß er noch immer nicht völlig überwunden hatte. Er dachte noch zu viel an die andere.

„Fürchtest du etwa die Person?" fragte sie verächtlich

„Sie ist früher oder später imstande, den ganzen Betrug aufzudecken. Was nützt uns diese kurze Spiegelfechterei?"

Fanny warf sich auf einen Stuhl.

„Also, das regt dich auf? Du kannst ruhig sein, die Person wird uns nicht mehr gefährlich, sie ist ja geflüchtet."

„Mag sein; sie weiß wohl nicht, daß Warren tot ist. Aber sie wird es erfahren und dann ist sie hier und unsere ganzen Luftschlösser fallen zusammen."

„Meinst du? Wie töricht du doch bist! Ich müßte so ungeschickt zu Werke gehen — wie du denkst! Es gibt außer mir keine Anny Warren mehr!"

„Wie?"

„Die Person, welche mit dem Doktor Curtius flüchtete —"

Er unterbrach sie scharf.

„Dieser Doktor Curtius ist ein Werkzeug in deiner Hand! Du täuschest mich nicht länger! Ihr könnt irgend einen Trick angewendet haben."

„Dein Weib ist ja kein Kind mehr."

„Was wolltest du vorhin von ihr sagen?"

„Daß sie nichts mehr gegen uns unternehmen kann, sie existiert nur noch als Fanny Ehlers, als die Geliebte des Doktor Curtius."

„Was — willst du damit sagen?"

„Ganz einfach, wir haben die Namen und die Persönlichkeiten gewechselt. Laß sie doch später einmal auftreten und ihre Ansprüche erheben, niemand wird ihr glauben."

„Das Gericht —"

„Erst recht nicht! Wir können es ruhig abwarten. Ich kämpfe um den Platz, den ich mir und dir errungen habe bis zum letzten Augenblick und ich zweifle keine Sekunde, daß wir Sieger bleiben."

„Du könntest ein so verwegenes Spiel auch gegen die Polizei wagen?"

„Unbedenklich."

„Aber Anny wird nicht ohne Ausweise, Papiere, Briefe sein, das sind gefährliche Waffen gegen uns."

Fanny lächelte wieder spöttisch.

„Wenn es auf dich ankäme, wäre freilich nichts geschehen, und der Boden, auf den wir uns gestellt haben, schwankte bedenklich. Du bist zwar ein Mann, aber ich habe trotzdem weit mehr geleistet als du!"

„Und — was?"

„Ich habe alle Briefe, Aufzeichnungen und sonstigen Papiere, auch was mir sonst bedeutungsvoll erschien, aus der Wohnung, welche ihr inne hattet, holen und hierher bringen lassen."

„Das hast du —"

„Gewiß, du siehst, ich denke an alles."

„Aber wenn man dich dort sah?"

„Unbesorgt, ich bin vorsichtig! Gestern abend in der Dunkelheit ist es geschehen. Ich sagte dem Besitzer des Hauses, der ja auswärts wohnt und mit seinen Mietern überhaupt sonst nicht persönlich verkehrt, daß ich eine Erbschaft machte, die Miete für ein halbes Jahr noch bezahle, aber sofort ausziehen wolle. Er war damit einverstanden. Mit einem Dienstmann ging ich dann nach deiner alten Wohnung; die Tür war wohl verschlossen, aber das Schloß ging rasch zu öffnen, da ich angeblich den Schlüssel verloren hatte. Die Nachbarin ließ sich nicht sehen; ich hätte aber auch in diesem Falle gewußt, was zu reden ist. Mit aller Ruhe suchte ich alles durch, nahm mit, was wir brauchen können und ließ die Sachen in meinen Wagen tragen. Einige Betten und die Reste eines armseligen Hausrates ließ ich zurück, gab dem Dienstmann Vollmacht als Anny Bolten, das Wenige zu verkaufen und den Erlös nach Abzug einer Provision an den Besitzer des Hauses abzuführen, von wo ich es dann später erheben würde, und fuhr zurück. Du siehst, auch dies ist mir geglückt."

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Drahtnachrichten

Verhandlungen des Reichskommissars für Preisüberwachung

Der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Gördeler, führt gegenwärtig mit einer Reihe von Spitzenorganisationen der verschiedensten Branchen Verhandlungen über die weitere Durchführung der Preissenkung, so u. a. mit den Mineralwasserfabrikanten, den Zündholz- und Düngemittelfabriken. Weiter sind Besprechungen im Gange über die Preissenkung für Schokolade und Süßwaren, für Kohlen, Fische, Milch und Petroleum und eine Ermäßigung der Gebühren im Speditionsgewerbe, ferner für Privattelephone und Versicherungen.

Tilgungssätze der Realkreditinstitute

Im Hinblick auf die schwierige Lage des Neuhausbesitzes und in dem Bestreben, die weitere Senkung der Neubaumieten zu fördern, hat der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister die Spitzenverbände der Realkreditinstitute gebeten, bei der Bemessung der Tilgungssätze von Tilgungshypotheken ein möglichst weitgehendes Entgegenkommen zu üben. Der Reichsarbeitsminister bezeichnet es als erstrebenswertes Ziel, daß allgemein ein Tilgungssatz von ½ Prozent zur Regel wird, und nur da Tilgungssätze von mehr als ½ bis 1 Prozent festgehalten werden wo dies nach Lage des Einzelfalles unbedingt geboten ist. In dem Rundschreiben betont der Reichsarbeitsminister erneut seine grundsätzliche Auffassung, daß für die Finanzierung des Wohnungsbaues das System der Tilgungshypotheken unbedingt den Vorzug gegenüber den gewöhnlichen Kündigungshypotheken verdient. Er wendet sich aber dagegen, daß etwa Hypotheken, für die bisher keine Tilgung vorgesehen war, nunmehr nachträglich in Tilgungshypotheken umgewandelt werden, da dies zwangsläufig künftige Mietssteigerungen in sich schließe.

Meineidsprozeß gegen den Geschäftsführer des polnischen Schulvereins Jan Bauer

Vor dem Schwurgericht in Stolp begann der Prozeß gegen den Geschäftsführer des polnischen Schulvereins, Jan Bauer, wegen Meineids. Jan Bauer hatte in einem Prozeß gegen eine polnische Familie wegen Beamtenbeleidigung, in dem er als Zeuge auftrat, unter Eid abgestritten, bewußt nationalpolnische Propaganda betrieben zu haben.

Der Andrang zu dem Prozeß ist sehr stark. Als Sachverständiger wurde vom Gericht Geh.-Rat Gühring vom Ministerium Berlin für Minderheitenfragen und Schriftsteller Worgotzki, Allenstein, geladen. Von der Verteidigung ist der Vorsitzende des polnischen katholischen Schulvereins, Batschewski, Berlin, bestellt worden.

Zu Beginn der Verhandlung stellte die Verteidigung die Frage, ob Mitglieder des Stahlhelms oder Nationalsozialisten dem Gericht angehörten. Solche Mitglieder müßten sie ablehnen. Weiter wurde von der Verteidigung die Ablehnung des Vorsitzenden beantragt, da er in dem Verfahren sich einmal als Untersuchungsrichter betätigt habe. Nach längerer Beratung wurden die Anträge abgelehnt und der Angeklagte vernommen. Er gibt zu, im Kreise Allenstein geboren zu sein. Seine Eltern seien Polen gewesen. Er sei jetzt Reichsdeutscher. Vom polnischen Schulverein sei er in der Grenzmark beschäftigt und schließlich beauftragt worden, im Kreise Bütow Minderheitenschulen zu bilden. Er habe auch vier Minderheitenschulen ins Leben gerufen. Zu der zur Anklage stehenden Frage äußerte sich Bauer, daß er nicht habe bestreiten wollen, für den polnischen Schulverein, für den Polenbund und für die Bank Ludowa sich betätigt zu haben. Er habe sich aber dagegen wehren wollen, als polnischer Agitator bezeichnet zu werden. Er habe nicht agitiert, sondern nur aufklärend gewirkt. Auf die Frage des Vorsitzenden mußte er aber zugeben, daß er bereits bei den Kreistagswahlen und auch bei den Provinziallandtagswahlen für die polnische Volkspartei agitiert habe.

Die Finanzlage der USA.

Reuter meldet aus Washington, 10. Februar: Eine Nachprüfung der Voranschläge des Schatzamtes hat ergeben, daß die Lage weniger günstig ist als ursprünglich angenommen worden ist. Es zeigte sich nämlich, daß die Regierung im Jahre nicht, wie zuerst berechnet, 920 Millionen Dollar an neuen Einnahmen beschaffen muß, sondern 1241 Millionen Dollar. Der vorläufig aufgestellte Plan für eine Erhöhung der Einkommensteuer und anderer Abgaben hat sich auf die niedrigere Zahl bezogen.

Holländischer Schleppdampfer gesunken

Auf dem Volkerak in der Nähe von Dinteloord ist am Mittwoch ein holländischer Schleppdampfer umgeschlagen und gesunken. Der Kapitän und seine Frau sind ertrunken, während der Maschinist und der Steuermann sich retten konnten.

Der Schultheißprozeß

Im Schultheißprozeß beschäftigte man sich mit dem Prospekt, den die Ostwerke anläßlich der Kapitalerhöhung herausgegeben hatten. Man erörterte die Frage, wer dafür verantwortlich sei, daß verschiedene Angaben in diesem Prospekt fehlten. Der Angeklagte Penzlin, der den Prospekt abgezeichnet hatte, betonte, ihn nicht durchgelesen zu haben.

Der Zeuge, Bankier Fehr, früheres Vorstandsmitglied der Deutschen Bank, berichtete über ein Gespräch mit Katzenellenbogen, dem ein Kauf von 450 000 Aktien und eine Option auf 750 000 RM. in Aktien gefolgt sei, die er seiner Kundschaft mit so großem Erfolge empfohlen habe, daß bald alle Aktien mit Ausnahme von der Restoption auf 300 000 RM. untergebracht werden konnten. Er erklärte, er habe nie das Gefühl gehabt, daß Katzenellenbogen ihn als Ablasbestelle benutzen wollte; er sei überzeugt, daß Katzenellenbogen weder seine eigene Gesellschaft, noch ihn, den Zeugen selbst, habe schädigen wollen.

Die Verhandlung wurde dann auf Freitag vertagt.

Ratssitzung ohne Vertreter Litauens?

Bülow bei Drummond

Staatssekretär von Bülow stattete am Mittwochnachmittag dem Generalsekretär des Völkerbundes in Genf einen längeren Besuch ab, wobei die weitere Behandlung der Memelfrage erörtert wurde. Gleichzeitig fand eine Unterredung zwischen dem Leiter der politischen Abteilung des Völkerbundes, dem japanischen Untergeneralsekretär Sugimura und dem Ministerialdirektor Meyer statt.

Das Völkerbundssekretariat hat sich am Mittwoch von neuem telephonisch und telegraphisch mit der litauischen Regierung in Verbindung gesetzt, um festzustellen, ob und wann der litauische Außenminister Zaunius in Genf eintrifft.

Auf deutscher Seite hat man nach der herausfordernden letzten Note der litauischen Regierung von neuem den sofortigen Zusammentritt des Völkerbundsrates gefordert. Die Festsetzung der Sitzung des Völkerbundsrates hängt nunmehr davon ab, ob Zaunius bis Freitag früh in Genf eintrifft. Sollte die litauische Regierung an ihrer bisherigen Methode der Sabotage des Ratsverfahrens festhalten, so wird von deutscher Seite bereits für Donnerstag oder Freitag eine Sitzung des Völkerbundsrates ohne einen litauischen Vertreter gefordert werden.

Zaunius doch „schon" am 18. Februar in Genf

Aus Kowno wird gemeldet: Auf die erneute telegraphische Anfrage des Völkerbundssekretariats, ob und wann die litauische Regierung ihren Vertreter nach Genf zu entsenden gedenke, hat die litauische Regierung geantwortet, daß, falls der Rat die Behandlung der deutschen Memelbeschwerde dringend notwendig befinden sollte, Außenminister Zaunius, soweit es sein Gesundheitszustand zulassen sollte, „schon" am 18. Februar in Genf eintreffen werde.

1 300 000 Eintragungen für Hindenburg

Die Eintragungen für die Volkswahl Hindenburgs beliefen sich bis Mittwoch abend auf 1 300 000.

Anschlag auf das japanische Konsulat in Hamburg

Aus Hamburg, 10. Febr., wird berichtet: Etwa 20 Personen stimmten heute nachmittag vor dem japanischen Konsulat ein kommunistisches Lied an, und ein Mann warf einen mit einem roten Tuch umhüllten Stein durch ein großes Fenster in das Innere der Konsulatsräume, während drei andere vom Treppenhaus aus Steine durch die Türfenster schleuderten. Die von den Konsulatsangestellten aufgenommene Verfolgung war erfolglos, jedoch vermochte die Polizei einen Täter zu fassen.

Polnische Steuerpfändungen gegen den Fürsten Pleß

Aus Genf, 10. Febr., wird berichtet: Wie heute hier bekannt geworden ist, haben die polnischen Behörden bei dem Prinzen Pleß, dessen Steuerstreit mit dem polnischen Staat seit Jahren vor dem Völkerbundsrat anhängig und immer noch nicht erledigt ist, am 6. 2. Pfändungen wegen der Steuerschuld vom Jahre 1930 in der Höhe von ca. einer Million Zloty vorgenommen. Diese Pfändungen sind erfolgt, obwohl eine bindende Erklärung Polens vorliegt, daß es bis zu der Entscheidung der zuständigen Instanz keine Zwangsmaßnahmen vornehmen werde. In hiesigen politischen Kreisen hat die Nachricht besonders deshalb großes Befremden hervorgerufen, weil noch wenige Tage vor dieser Zwangsmaßnahme der Berichterstatter im Völkerbundsrat bei der Begründung seines Berichts die Versicherung abgeben zu können glaubte, daß die polnische Regierung die Angelegenheit wohlwollend behandeln wird.

Interessantes aus dem englischen Unterhause

Die englischen Liberalen für und gegen die Regierung

Bei der Abstimmung über die Zollvorlage im Unterhaus haben ebenso viele Liberale für wie gegen die Regierung gestimmt. Ihre Anzahl betrug auf beiden Seiten 32. Unter den Liberalen, die gegen die Regierung stimmten, befanden sich neun Minister, der Innenminister Sir Herbert Samuel und der Präsident des Unterrichtsamtes, Sir Donald Maclean, an der Spitze. Der Präsident des Handelsamtes, Runciman, und fünf weitere liberale Mitglieder gaben ihre Stimmen für die Regierung ab.

Arbeiterparteilicher Abänderungsantrag vom Unterhause abgelehnt

Das Unterhaus lehnte mit 345 gegen 62 Stimmen einen Abänderungsantrag der Arbeiterpartei ab, nach dem die Anwendung der allgemeinen Zollsätze ad valorem auf zwölf Monate begrenzt werden sollte.

Das Verbleiben der freihändlerischen Minister im Kabinett

Ein volles Haus und gedrängte Galerien lauschten am Mittwoch mit Spannung der ersten Rede Lord Snowdens im Oberhaus, in der er das Verbleiben der freihändlerischen Minister in der Regierung rechtfertigte. Snowden erklärte, die freihändlerischen Mitglieder der Regierung hätten von Anfang an betont, daß sie Tarife nicht ablehnen würden, falls diese zeitweilig notwendig und nützlich erschienen, aber daß sie keinen Anteil an der Einführung eines ständigen Schutzzollsystems haben könnten. Er hob noch einmal hervor, daß sie bereit wären, aus der Regierung auszuscheiden und nur auf nachdrücklichen Wunsch darin verblieben. Die Bedingung für ihr Verbleiben im Kabinett sei, daß die freihändlerischen Minister dieselbe Freiheit hätten, ihre Meinung zu vertreten, wie diejenigen, die anderer Ansicht seien. Snowden betonte, daß in den Fragen Reparationen, Kriegsschulden, Weltpolitik, Sparmaßnahmen, Abrüstung und Indien vollkommene Einigkeit innerhalb der Regierung bestehe.

Der Kampf um Schanghai

Artillerie und Flugzeuge in Tätigkeit

Aus Schanghai, 10. Februar, wird berichtet: Die Japaner bombardierten am Mittwoch zum erstenmal den Kiangwan-Bahnhof und die Kiangwan-Forts, wo sich die chinesischen Truppen zusammengezogen haben. Die Chinesen antworteten zunächst mit heftigem Artilleriefeuer, später stiegen mehrere chinesische Flugzeuge auf und überschütteten die japanischen Bombenflugzeuge mit Maschinengewehrfeuer, bis sich diese zurückzogen. Auch der Nordbahnhof wurde von den Japanern weiter beschossen.

Die Lage bei den Wusungforts

ist noch unverändert. **Während die Japaner einen neuen großen Angriff vorbereiten, arbeiten die Chinesen fieberhaft an der Verstärkung ihrer Stellungen. Auch an dem nördlich der Forts gelegenen Wusung-Kanal haben die Chinesen nunmehr Schützengräben ausgehoben und Maschinengewehre aufgestellt, wodurch den Japanern der Weg flußaufwärts nach Schanghai vollkommen abgeschnitten ist. Die Japaner versuchten verschiedentlich, Pontonbrücken über den Kanal zu schlagen, doch machte das chinesische Feuer den Versuch unmöglich.**

Großer japanischer Landungsversuch mißglückt

Nach einer Meldung der chinesischen Agentur Gomyn ist der Landungsversuch der japanischen Truppen an einem ungeschützten Ort bei Wusung durch chinesische Truppen vereitelt worden. Die chinesischen Truppen zwangen die Japaner durch starkes Maschinengewehrfeuer, auf die Landung zu verzichten. Die Japaner wollen nunmehr weitere Kriegsschiffe zusammenziehen, um einen neuen Versuch zu unternehmen.

Raub

Zwei Männer drangen in Hamburg am Mittwoch abend in eine Filiale der Sparkasse ein, hielten die beiden Angestellten mit Revolvern in Schach und raubten etwa 1000 Mark. Die Räuber sind im Kraftwagen entkommen.

*

Das Schwurgericht 3 in Berlin verurteilte wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes mit Todeserfolg den Arbeiter Baumann und den Fleischer Hollmann zu je zwölf Jahren Zuchthaus, den Transportarbeiter Herforth zu zehn Jahren Zuchthaus und den Arbeiter Voß zu acht Jahren Zuchthaus. — Die vier im Alter von 20 bis 21 Jahren stehenden Angeklagten hatten in der Portierloge eines Hauses in der Kösliner Straße einen Raubüberfall ausgeführt und dabei den 19jährigen Willi Kirchert, die einzige Stütze seiner Mutter, getötet.

Der Zusammenbruch des Bankhauses Marcus & Co. vor Gericht

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann der Prozeß gegen die Gesellschafter des Bankhauses Max Marcus & Co.

Wegen Depotunterschlagung und Konkurses

haben sich zu verantworten der 60jährige Bankier Max Marcus und der 40jährige Bankier Berthold Schreiber. Die beiden Angeklagten waren die alleinigen Gesellschafter des Bankhauses Max Marcus & Co. Das Bankhaus wurde von Marcus im Jahre 1896 gegründet. Schreiber war zuletzt mit 30 Prozent am Gewinn beteiligt. Nach der Goldbilanz vom Dezember 1923 betrug das Kapital der Bank 73 200 Mark. Dieses Kapital ging bereits im Jahre 1924 verloren, und es erfolgte eine von Jahr zu Jahr wachsende Ueberschuldung der Gesellschaft, die am 23. September 1931, als die Zahlungseinstellung erfolgte, 784 500 Mark betrug. Da die Gesellschaft seit 1924 keine nennenswerten Gewinne mehr erzielte, konnte sie ihren Betrieb seit dieser Zeit nur dadurch fortführen, daß sie sich durch die Lombardierung ihr anvertrauter Kundeneffekten Geld beschaffte. Nach den Berechnungen des Bücherfachverständigen sind im Laufe der Zeit von den beiden Angeklagten

Kundendepots in Höhe von 3½ Millionen Mark veruntreut

worden, sodaß die Schuldenlast unter Hinzurechnung der Entnahmen der Inhaber etwa 4 Millionen Mark beträgt.

Für die Kreditoren ist aus der Konkursmasse nur eine Quote von etwa 4 Prozent zu erwarten.

Schon vor einigen Wochen stand ein Termin zur Verhandlung an, mußte aber abgesetzt werden, weil Marcus einige Tage vorher im Untersuchungsgefängnis einen Selbstmordversuch gemacht hatte.

Marcus

bestritt, daß er die Lombardierung der Kundendepots in Kenntnis der Ueberschuldung der Gesellschaft vorgenommen habe. Buchmäßig sei zwar eine Ueberschuldung vorhanden, in Wirklichkeit sei aber das umfangreiche Effektendepot eines Kunden gemäß einem 1926 abgeschlossenen Vertrage als Kommanditeinlage zu betrachten, sodaß dieser Kunde die Herausgabe der Effekten nicht beanspruchen konnte. Diese Behauptung des Angeklagten wurde aber durch die Aussage des Kunden widerlegt, der als angeblicher Gesellschafter niemals eine Bilanz vorgelegt erhalten hatte.

Der Angeklagte Schreiber

will von Marcus getäuscht worden sein. Er habe zwar die bilanzmäßige Ueberschuldung gekannt, Marcus habe ihm aber immer gesagt, daß er größere Auslandsguthaben hätte, und zwar sei davon gesprochen worden, daß er eine Million Dollar und eine Million Schweizer Franken sichergestellt habe, die im Notfall hereingenommen werden könnten. Marcus trat nach außen sehr bescheiden und einfach auf, sodaß die Kunden zu ihm großes Vertrauen hatten. In Wirklichkeit hat er aber

ein Doppelleben

geführt. Es wird ihm zur Last gelegt, daß er große Aufwendungen und Geschenke für seine zahlreichen Freundinnen gemacht hat, und daß er diesen und Verwandten erhebliche Darlehen ohne Sicherheit gegeben habe.

Das Urteil in dem Betrugsprozeß gegen die Ordo-Tee-Company

In dem Betrugsprozeß gegen den Geschäftsführer und eine Reihe Vertreter der Ordo-Tee-Company, der seit dem 19. Januar die große Strafkammer in Berlin beschäftigt hatte, wurde das Urteil gefällt. Die Strafkammer verurteilte den Geschäftsführer und alleinigen Inhaber Leopold Ordo zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe, den Vertreter Pohlmann zu einem Jahr Gefängnis, den Vertreter Forlauf zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust, den Vertreter Katz zu drei Monaten Gefängnis. Die Angeklagten Ordo und Pohlmann wurden im Gerichtssaal verhaftet.

Die Ordo-Tee-Company, die behauptete, Teeplantagen in China und Indien zu besitzen, hatte Vertreter ins Land geschickt, die vorwiegend kleine Geschäftsleute aufsuchten und sie zu Abschlüssen überredeten. Den Leuten wurde vorgeredet, daß sie sich nur zur Abnahme von kleinen Quantitäten Tee von 4—6 Kilo verpflichteten, während nachher die Bestellscheine in Wirklichkeit eine Verpflichtung auf Jahre hinaus auf Abnahme von großen Mengen lauteten. Die Gesellschaft ging dann rücksichtslos vor und strengte Zivilprozesse zu Tausenden an und bewirkte den Ruin vieler Geschäftsleute.

300 Kreuze von einem Kriegerfriedhof gestohlen

Die polnische Presse berichtet, daß mehrere junge Leute vom Kriegerfriedhof in Chyszow bei Tarnow 300 eiserne Kreuze stahlen, sie dann zerbrachen und als Alteisen verkauften. Der Polizei gelang es, die Täter zu verhaften. — Aus den Berichten ist nicht zu ersehen, ob es sich um einen österreichischen oder reichsdeutschen Friedhof handel

Die besten

Mittel gegen Grippe!

Münsterländer Korn
1 Ltr. 2,80 mit 5% Rabatt **2,66**

Alter Ahlemeyer, ein Edelbranntwein
1 Ltr. 2,90 mit 5% Rabatt **2,76**

Uralter Doppelkorn
1 Ltr. 3,40 mit 5% Rabatt **3.23**

Jamaika-Rum-Verschnitt
¾ Ltr. m. Fl. 3,20 u. 5% Rabatt **3,04**

Weinbrand-Verschnitt
¾ Ltr. m. Fl. 3,20 u. 5% Rabatt **3,04**

Rotwein für Glühwein
¾ Ltr. m. Fl. v. 90 ₰ an
und 5% Rabatt **,86**

Gute Krankenweine, wie Malaga und
Tarragona ¾ Ltr. o. Fl. **1,**
Tarragona lose vom Faß 1 Ltr. **1,10**

Alb. Ahlemeyer, Soest,
Walburgerstraße 19.
Mitglied des Rabattsparvereins.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 12. Februar 1932, mittags 12 Uhr, versteigere ich in Ferke beim Wirt Schwane:

1 Schreibtisch, 1 Nähmaschine, 1 Patentladenwage, 1 Apothekenschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Hobelbank, 1 Registrierkasse und 1 Automobil (Fiatwagen),

ferner um 13 Uhr in Welver beim Wirt Griesenbrock:

1 Küchenschrank,

um 1½ Uhr in Welver beim Wirt Fröhlich

2 Schweine,

um 7.30 Uhr in Eickelborn beim Wirt Wrede

1 Damen-Fahrrad (Wanderer)

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Soest, den 10. Februar 1932.

Bräutigam, O. G. V.

Bekanntmachung

Beschluß.

Auf Grund des Artikels 2, § 2 der Verordnung vom 22. Januar 1912 (G. S. S. 11 für 1912) hat der Bezirks-Ausschuß, Abt. 1 und Abt. 2 zu Arnsberg die Schonzeit für männliches und weibliche Muffelwild auf das ganze Jahr 1932 verlängert.

Arnsberg, den 17. Januar 1932.

Der Bezirks-Ausschuß, Abt. 1:
gez.: Dr. Walter, Vollmer, Fißmer.

Arnsberg, den 26. Januar 1932.

Der Bezirks-Ausschuß, Abt. 2:
gez.: Dr. Walter, Oppermann, Schulte.

Veröffentlicht!

Soest, den 9. Februar 1932.

Der Landrat.

Bekanntmachung

Die Verwaltungsschule der Kreise Arnsberg Lippstadt und Soest beginnt mit dem **1. April 1932 in Lippstadt**

einen zweijährigen Lehrgang für Sekretäre.

Als Fachschule hat die Verwaltungsschule die Aufgabe, die Anwärter für den mittleren Bürodienst planmäßig zu schulen. Dies geschieht durch einen fachwissenschaftlichen theoretischen Unterricht, der sich den Bedürfnissen des praktischen Verwaltungsdienstes anpaßt. Dem Unterricht liegt der Einheitslehrplan für Verwaltungsbeamtenschulen zugrunde, wie er vom Preußischen Städtetag als Norm herausgegeben ist.

Der Lehrgang schließt mit einer Prüfung ab über die im Falle des Bestehens ein Zeugnis ausgestellt wird, das gemäß Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg vom 3. April 1926 — I. 23 Nr. 742 II — als allgemein verbindlicher Befähigungsnachweis für die Anstellung als Sekretär gilt.

Der Unterricht findet einmal wöchentlich statt.

Zu dem Ausbildungslehrgang für Sekretäre werden zugelassen:

1. Bewerber (innen), die das Reifezeugnis einer neunstufigen höheren Lehranstalt besitzen,
2. Bewerber (innen), die das Zeugnis für die Versetzung in die Prima einer neunstufigen höheren Lehranstalt besitzen und mindestens ein Jahr in der Verwaltung tätig sind,
3. Bewerber (innen), die das Zeugnis über die Versetzung in die Obersekunda einer neunstufigen höheren Lehranstalt besitzen und mindestens zwei Jahre in der Verwaltung tätig sind,
4. Bewerber (innen), die einschließlich einer ordnungsmäßigen Lehrzeit mindestens 5 Jahre praktische Verwaltungstätigkeit nachweisen.

Anträge auf Zulassung sind unter Beifügung eines Lebenslaufs und von Zeugnisabschriften bis zum 10. März 1932 durch die vorgesetzte Dienstbehörde dem Unterzeichneten einzureichen.

Soest, den 8. Februar 1932.

Der Verbandsvorsteher:
gez.: Frhr von Wrede-Mellen, Landrat.

Motorsport im Film.

Am Sonntag, d. 14. Februar 1932, vormittags 11 Uhr findet in der

Lichtburg eine große

Motorsport-Filmvorführung

statt.

1. Der **große Preis von Deutschland auf dem Nürburgring.**
2. **Auslandstourenfahrt d. A.D.A.C.**
3. **Ob rjoohrennen im Allgäu.**

Preise zu 0,60 0,80 u. 1— RM.
Spieldauer über 2 Stunden.

Veranstalter: Automobil- u. Motorradklub Soest und Umgegd.

Westermanns Monatshefte

haben ihren Lesern eine freudige Überraschung bereitet, indem sie den Heftpreis ab Februar auf M. 1,70 im Abonnement ermäßigt haben. Die Ersparnis beträgt beim Abonnement jährlich Mark 3,60 gegenüber dem bisherigen Preise.

Westermanns Monatshefte, die schönste deutsche Monatszeitschrift, hoffen durch diese Preisverbilligung jede deutsche Familie und jedes deutsche Haus zu erobern. Die Zeitschrift wird nach dem Urteil der Leser immer schöner. Westermanns Monatshefte liegen fast in jedem Restaurant u. Café aus.

Werber in allen Orten Deutschlands und im Auslande gesucht!

Verlag Georg Westermann in Braunschweig.

Senden Sie mir unverbindlich und kostenlos eine Probenummer von Westermanns Monatsheften mit 100 Seiten Text, 60 bis 70 ein- und buntfarbigen Bildern und etwa 7 Kunstbeilagen. 30 Pf. für Porto (auch Auslandsmarken) füge ich bei.

Ort u. Datum: .....

Name: .....

Land- und Gastwirt, ev., 43 Jahre, (Sauerland), wünscht die Bekanntschaft einer jg

Dame

mit tadelloser Vergangenheit, zwecks

Heirat.

Etwas Vermögen erwünscht. Vermittlung durch Verwandte sehr angenehm. Diskretion zugesichert Offert mit Bild an d. Gesch. ds. Bl. u. Nr. 923 erbeten

---

Die

Besprechung

über die

„Soester Schulnöte"

wird wegen des Konzerts des Musikvereins um etwa 8 Tage

verschoben.

Der Stadtverband der Frauenhülfe

Zu kaufen gesucht

Weinflaschen

in ¾ u. ½ Ltr. Größe

Deutsches Haus, Soest

Ein noch gut erhaltener klei...

Ofen

billig zu verkaufen. Zu erfr. in d. Gesch. unter Nr. 931.

Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter u. Kriegshinterbliebener, Ortsgruppe Soest i. W.

Freitag, den 12. Febr., abends 20 Uhr

Jahreshauptversammlung

in der Brauerei Topp

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Der Vorstand
Fromme, Vors



Kavallerie-Verein.

Am 14. Febr. abends 8 Uhr

Hauptversammlung.

Vorstandswahl.

Sohn achtbarer Eltern evgl. findet zu Ostern in Bäckerei und Conditorei

Lehrstelle

nach Dortmund-Dorn...

Zu erfr. in d. Gesch. unter Nr. 908.

Abgeschlossene Etage

von 4 Zimmern und Küche vom Beamten zum 1. April od. 1. Mai zu mieten gesucht.

Angeb. erb. u. Nr. 9... an d. Gesch. ds. Bl.

Statt Karten.

Heinrich Kaiser
Emma Kaiser
geb. Rocholl

Vermählte.

Röllingsen, den 11. Februar 1932.



Allgemeiner Bürgerschützen-Verein Soest 1926 e. V.

Hofesversammlungen

am **Samstag, den 13. Februar 1932, abends 8 Uhr** und zwar:

Paulihofe: beim Sch.-Br. Mönch,
Thomähofe: beim Sch.-Br. Bandermine,
Osthofe: beim Sch.-Br. Klare,
Nordhofe: beim Sch.-Br. Bärenfänger,
Jakobihofe: beim Sch.-Br. Dahlhoff.

In diesen Versammlungen wird der Hofeshauptmann und Hofesschriftführer gewählt.

Zu diesen Versammlungen werden alle Mitglieder freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

Wärme schützt und heilt!



Eine Wärmflasche im Bett und bei Krankheit eine Leibwärmflasche.

Wärmflaschen, Leibwärmer,
Elektr. Heizkissen mit Temperaturregler.
Geräte für die Krankenpflege.

Franz Kerstin.

Freitag u. Samstag

dieser Woche
geben wir auf **alle** Waren
(außer einigen Artikeln)

doppelte Rabattmarken

also

10% Rabatt.

Hill A.-G. Soest

Was jeder vom Kaffee wissen muß!

Kaffee ist Volksgetränk. Aber nicht jeder verträgt ihn. Wie kommt das? — Kaffee enthält einen Giftstoff, das Coffein. Nur das Coffein ist der Bestandteil, der Herz, Nerven, Nieren reizen und Schlafstörungen hervorrufen kann. Soll Bohnenkaffee völlig unschädlich sein, so muß ihm das Coffein entzogen werden. Nur coffeinfreier Kaffee ist völlig unschädlich. Soll Kaffee ein Genuß sein, so muß er Qualität haben. Hag vereinigt beides:

KAFFEE HAG ist

1. echter Bohnenkaffee feinster Qualität,
2. coffeinfrei und vollkommen unschädlich.

Selbst Kindern darf man Kaffee Hag geben.

26458 Ärzte haben sich über Kaffee Hag in anerkennender Weise schriftlich geäußert. Kaffee Hag ist in 39 Ländern der Erde verbreitet. Kaffee Hag ist das Ergebnis 25 jähriger Erfahrung. Kaffee Hag ist überall stets frisch zu haben.

Kaffee Hag bleibt Kaffee Hag!

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe von Steuererklärungen für die Veranlagung 1931.

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer sind in der Zeit vom 15. bis 29. Februar 1932 unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke abzugeben. Steuerpflichtige, die zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet sind, erhalten vom Finanzamt einen Vordruck zugesandt. Die durch das Einkommensteuergesetz, Körperschaftssteuergesetz und Umsatzsteuergesetz begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vordruck nicht übersandt ist, bleibt unberührt; erforderlichenfalls haben die Pflichtigen Vordrucke vom Finanzamt anzufordern.

Finanzamt Soest, 10. 2. 1932.

Nutz- und Brennholzverkauf.

Oberförsterei Obereimer verkauft am **Donnerstag, den 18. Februar 1932, vorm. 9,30 Uhr, in Körbecke** (Gastwirtschaft Schröder) **Bu. Brennholz** aus der Försterei Stockum (Distr. 5, 14c, 17c), bei Mehrbedarf auch noch aus der Försterei Neuhaus, sowie **Fichtenlangnutzholz und Stangen** aus den Försterei-en: Stockum Distr. 3b, 7d, 18b, Neuhaus Distr. 27 und Breitenbruch Distr. 60 nach Vorrat und Bedarf.